H. g. hum.
205
l 14

H.g.hum 205 b/4.

<36633531380015

<36633531380015

Bayer. Staatsbibliothek

C

VIERTE = 00

SAMMLUNG

NEUER

FREYMÄURER-REDEN,

ODEN UND LIEDER,

IN

TEUTSCH UND FRANZÖSISCHER SPRACHE

BEY VERSCHIEDENEN

FEYERLICHEN GELEGENHEITEN

GEHALTEN

ZU BERLIN.

BERLIN UND LEIPZIG,
BEY GEORGE JACOB DECKER. 1779.

A 1671 1005

Bayerische
Staatsbibliothek
München

H. g. hum. 205 l

ÜBER DIE FREUDE.

EINE

ANREDE

AN

DIE BRÜDER

DER VEREINIGTEN LOGEN

AM

JOHANNISFESTE 1779

BEY GELEGENHEIT

DER MIT BEGANGENEN FEYER

DES WIEDERHERGESTELLTEN

FRIEDENS

VON

EINEM DER REDNER DER VEREINIGTEN

LOGEN.

BERLIN,

GEDRUCKT BEY GEORGE JACOB DECKER.

GEDRUCKT BEY GEORGE JACOB DECKER

BERLIN

VOM

EHEDEN

DES WIEDERHERGESTELLTEN

DER WILLBERGANGENEN EHRE

DES GEFLECHTENEN

JOHANNISTRIEBES

VN

DER AEBTISSINN VOSEN

DIE EHODEK

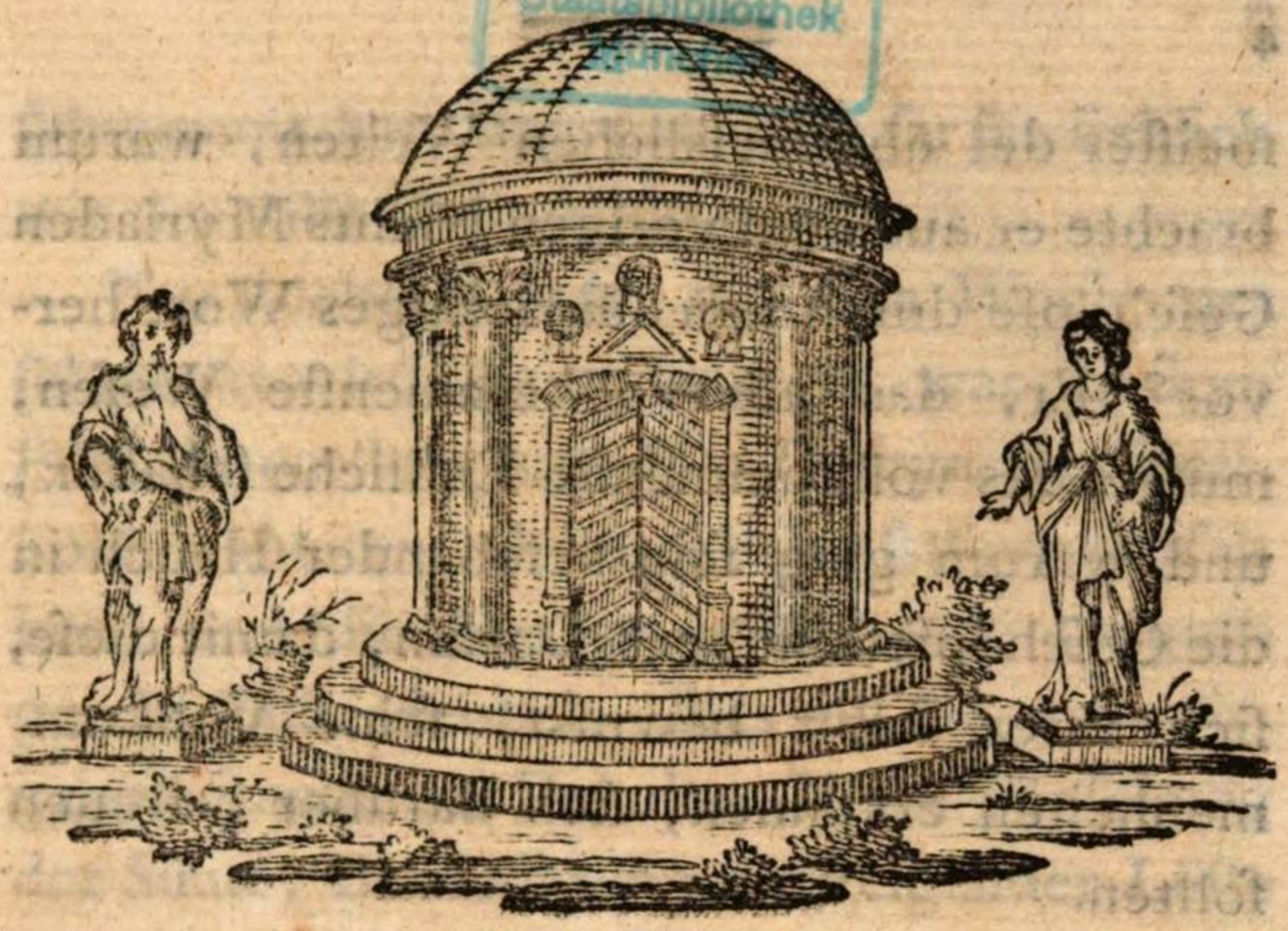
VN

VNDE

EINE

ÜBER DIE EHRENDE

Bayerische
Staatsbibliothek



H. O.! S. E. M. v. S.

A. V. Bbr.

Der heutige Tag ist ein Tag der Freude; auch mein Herz ist davon zu voll, als dafs ich mich über einen andern Gegenstand mit Ihnen unterhalten könnte. Freude ist der Zweck der Schöpfung, ist die Bestimmung unsers Daseyns. Der allgewaltige Bau-

meiſter der unermeſslichen Welten, warum brachte er aus dem vorigen Nichts Myriaden Geſchöpfe durch ſein allmächtiges Wort hervor? Er, das allervollkommenſte Weſen, muſste das vollkommenſte Endliche ſchaffen, und warum ging ſein belebender Hauch in die Geſchöpfe hinüber? Darum, damit dieſe, ſich ihrer ſelbſt bewuſst, ſeine Vollkommenheiten erkennen, ſich darüber erfreuen ſollten.

Dieſe Freude alſo iſt es, die zu der innigſten Verehrung des höchſten Weſens uns anreizt; der Sporn, uns noch gröſserer Vollkommenheit würdig zu machen. Vielleicht belegte man jene ausgelaſſene tobende Luſt nur darum fälſchlich mit dem Nahmen der Freude, weil der Ausdruck ähnlich iſt, weil ſie ſcheint aus dem innern Gefühl der Zufriedenheit ſich in die äuſsern Handlungen zu ergieſsen. Aber, welche Verſchiedenheit, bey Vergleichung dieſer lärmenden Luſt, mit jenem ſtillen Vergnügen! Zu heftig, als daſs ſie lange dauern ſollte, geht ſie hurtig vorüber; eben ſo ſchnell vorbey rauſchend, als der Strohm ſich fortreiſst, der den Damm durchbrochen und die fruchtbaren Gefilde über-

ſchwemmt hat; dagegen jene ſanft, lieblich wie der ſtille Bach dahin rieſelt.

Nur ſolche Freude, die vom Weiſen geſchmeckt wird, kann das ſeyn, was ſie ſeyn ſoll; ſie entſteht aus dem Daſeyn der Vollkommenheiten. Inneres Bewuſstſeyn derſelben, und die hieraus entſtehende vergnügende Zufriedenheit, dies iſt die unverſiegende Quelle der Freude. Nicht Täuſchung der Sinne, Befriedigung auffteigender Lüſte kann ſie uns gewähren, wenn gleich, in dieſem der Berauſchung ſo ähnlichen Zuſtande, wir einige Augenblicke hindurch luſtig, ausgelaſſen luſtig ſeyn können. Wie aber der Schatten dahin fleucht, wenn ſich das Licht nähert; ſo wird auch die tobende Luſt aufhören, ſobald das geringſte Nachdenken den Wahn dieſer eingebildeten Vollkommenheiten verdränget. Was Vollkommenheit nicht iſt, wie kann dies den Menſchen befriedigen, deſſen ganzer von der Natur ihm eingeprägter Hang dahin abzweckt? Hält er ſich gleich für den Glücklichſten unter der Sonne, wenn er das beſitzt, worin er Vollkommenheit ſuchte, bald wird er doch ſeinen Irrthum finden; je mehr er ſich freute, mit

deſto gröſsrer Schwermuth wird ihn das erfolgte Bewuſstſeyn der Täuſchung erfüllen.

Die Folge befriedigter Begierden iſt alſo nicht Freude, nur ein Schatten von Vollkommenheit, ſo lange beruhigend, als die ſchöpferiſche Einbildungskraft in andern Bildern uns keine Wolluſt abmahlt.

Die wahre Freude kommt nur aus dem guten Herzen; dies nur allein kann wahre Vollkommenheit von dem falſchen Schimmer unterſcheiden: wenn dies nicht gebeſſert wird, kann nicht die ſtille Genügſamkeit gewirkt werden, ohne die keine Freude ſeyn kann. Hier folgt nicht Unluſt der Luſt auf dem Fuſse nach, um mitten im Genuſs des ſo ſehnlichſt gewünſchten Vergnügens uns ſchon Gallenbitterkeit ſchmecken zu laſſen. Empfinden wir nicht auch bey der ausgelaſſenſten Luſt immer in uns ſelbſt das Leere, die Unzulänglichkeit, uns zu befriedigen? Am Ende der eingebildeten Freude erkennen wir immer, daſs wir da ſchöpften, wo das Waſſer aus unreinen Quellen zu uns herabfloſs.

Auch der Erfolg zeigt die grofse Verſchiedenheit der wahren Freude von dem tobenden Ausdruck befriedigter Sinne. Zu heftig, als dafs er nicht erſchüttern ſollte, greift er den Menſchen an; ſeine Geſundheit wird geſchwächt, wo ſie nicht gar auf einmahl zerſtört wird. Der beſtändig geſpannte Bogen muſs er nicht am Ende ſchlaff werden, unnütz zu dem Gebrauch, wozu er beſtimmt war? Die zu ſtark ausgedehnte Saite zerſpringt, und verdirbt das Saiten-Spiel, indem ſie klingen ſollte, ſobald ſie vom Bogen berührt wird. Eben ſo untergräbt die zügelloſe Ausgelaſſenheit das Nervenſyſtem des Menſchen, deſſen kleinſte Fibern durch die tobende Wuth der Leidenſchaften ſo ſtark angeſpannt ſind. Jene hingegen erquickt den Menſchen, ohne deſſen Ruhe zu ſtören. Sie erfreut ihn, wie der ſanftkühlende Weſtwind an einem ſchwülen Sommertage den nach dem Orte ſeiner Beſtimmung ſich ſehnenden Wandrer. Sie erregt nicht die heftigen Bewegungen, deren Reiz eine dem Schmerz ſich nahende Wolluſt hervorbringt, die uns abmattet, weil ſie uns zu ſehr anſtrengte. Wie der Morgen-

Thau die heifsen Felder befruchtet, die ausgedörrten Saaten erweckt, ſo erquickt uns dieſe Freude, und befördert des Lebens Erhaltung.

Zu ſolcher ſchuf uns das allerhöchſte Weſen, durch deſſen Willen alles, was iſt, nur wirklich ſeyn konnte, auf ſeinen Wink ſeyn muſste. Um uns zu freuen, wurden wir Theile des Weltalls. Gott ſah die hervor gebrachten Dinge, ihre Vollkommenheiten, das Werk ſeiner Hände, er freuete ſich, und wollte, daſs auch frohe Empfindungen uns durchſtröhmen ſollten. Aber um uns wirklich freuen zu können, müſſen wir auch handeln. Der Hang, Vollkommenheiten zu wirken, beſeele uns ganz, und alsdann wird wahre Freude ſich über uns ergieſsen. Dies ſey das Ziel unſrer Wünſche! dann handeln wir den höchſten Endzwecken deſſen gemäſs, von dem alles abhängt: wir verwenden unſere Kräfte zu dem groſsen Bau der Welt und erfüllen dadurch unſre ſo heilig angelobten Pflichten.

Und welcher Entſchluſs könnte der Feyer des heutigen Tages wohl angemeſſener ſeyn, als eben dieſer! Doppelt heilig iſt er uns al-

len. Wir feyern die Wiederkehr des maureriſchen Jahrs und mit ihr zugleich die Zurückkunft des uns wieder geſchenkten Friedens. Doppelter Antrieb zur Freude! Innigſter Dank gegen den Beherrſcher, durch deſſen Güte wir lebten, beſeele uns ganz, da ſein Beyſtand uns heute ruhig das Jahrs-Feſt des ihm geheiligten Ordens feyern läſst. Unbemerkt ſtrich ſchon wieder ein Jahr vorbey, ſeitdem der Orden in ſeiner veränderten Geſtalt blühte. Und was für Wohlthaten genoſſen wir nicht in ihm und durch ſolchen? Noch ſteht der Orden auf ſeinen drey Säulen feſt; kein Pfeiler wankt, trotz allen Bemühungen des Aberglaubens, allem Beſtreben tief eingewurzelter Vorurtheile; es gelang keinem, ihn zu ſtürzen: eben ſo vergebens war es, daſs die unbegränzte Neugier ſich beſtrebte, in das Innere zu dringen. Ein Zeichen des Schutzes, der uns von höherer Macht kommt, einer groſsen Macht, die uns ſo ſichtbarlich beſchützet.

O welche Freude hierüber muſs nicht unſer Innerſtes durchdringen! Wie ſehr gerührt von dieſen Wohlthaten ſollen nicht unſre Herzen dem Dank opfern, der über

unſern Dank ſo hoch erhaben iſt! Aber eben ſo warmen Dank für den uns wieder geſchenkten Frieden. Schon längſtens hörte Amerika das Winſeln klagender Verwundeten, das Aechzen unterdrückter Weltbürger, das Jauchzen übermüthiger Sieger; lauter Folgen des Krieges. Ueber wellenthürmende Meere hinweg führte der brauſende Sturm bloſs Schrecken hinüber zu uns. Aber auch uns ſelbſt näher ſollte dies Uebel ſeine Wuth auslaſſen. Schon fing das Kriegesfeuer an, ſich auch über die bisher ſtillen Einwohner des deutſchen Erdkreiſes zu verbreiten. Der muthige Krieger hatte ſein blutdürſtendes Schwert geſchärft; bereit, dem ſich ihm Widerſetzenden zu begegnen. Entblöſst war der Stahl des Bruders, den Bruder zu erwürgen! Und welch' eine ſchaudervolle Scene müſste ich Ihnen nicht darſtellen, wenn ich alles Schreckliche des Krieges ſchildern wollte! Dort dahin geſtreckte Leichname; hier aufgehäufter Schutt; Ueberbleibſel prächtiger Gebäude; lautes Winſeln der Verwundeten; klagende Bewohner der in Aſchenhaufen verwandelten Dörfer, aus lauter ſolchen

traurigen Bildern müſste ich ein Ganzes zuſammen weben. Aber Dank ſey der Vorſehung göttlicher Güte! Das in helle Flammen ſchon ausgebrochene Feuer der Kriegsfakkel, die Deutſchland ſchon zu verheeren anfing, iſt nunmehr erloſchen. Ein Wort des Höchſten, und das gezückte Schwert des Kriegers fiel zurück in ſeine Scheide! Nun darf ein Bruder den andern nicht mehr anfeinden, bloſs deswegen, weil er einem andern Fürſten gehorchte.

Der Krieg, er ſey auch noch ſo gerecht, er bleibt gleich fürchterlich, und ſeine ſchrecklichen Bilder, ſind ſie deshalb weniger rührend? Um ſo mehr Urſache, uns zu freuen, und dem Allvater zu danken, der uns nicht züchtigen, nur erſchrecken wollte! Sie, meine Hoch- und ſehr Ehrwürdigen Brüder! die Sie Augenzeugen der Verheerungen des Kriegs waren, die täglich dieſe fürchterliche Scenen erblicken muſsten, weil Ihr Stand Sie dazu aufforderte: auch Sie waren dadurch unſern Umarmungen entriſſen. Der Krieg riſs Sie von unſrer Seite hinweg; traurig ſahen wir Ihnen nach, und finſtere Schwermuth bemeiſterte ſich un-

ſerer Gemüther, wenn wir an das Loos dachten, das Sie treffen konnte, und dem Sie ſich ſo ſtandhaft, ſo muthig ausſetzten. Anſtatt der dem Alter willkommenen Ruhe ſollte unſer gute König Seinen unter Siegen grau gewordenen Scheitel noch neuen Gefahren ausſetzen, die Unruhen des Krieges fühlen. Welche Furcht Seinetwegen! und wie gerecht iſt ſie in Abſicht des Patrioten! Aber auch der Maurer konnte der ruhig ſeyn, wenn er ſeinen Beſchützer, und auſser Ihm noch ſeinen Anführer, unſern Hochwürdigſten Durchlauchtigſten Groſsmeiſter, an der Spitze der Krieger von tauſenderley Gefahren umringt ſehen ſollte, die Sein tapferer Muth Ihn verachten lieſs. Ein Augenblick — und Er konnte uns entriſſen ſeyn; mit Ihm die Menge an unſerm Herzen ſo feſt hangender Brüder. Aber wir fürchten jetzt nicht mehr. Freude erfüllt uns, die deſto gröſser iſt, je ſchrecklicher die Gefahr war, die uns drohte. Das Gewitter hat ſich vertheilt, die Friedensſonne ſcheint über unſern Horizont und unſre Stirn iſt von bangen Sorgen entwölkt. Ihrer aller Rückkehr vermehrt die Freude die-

ſes uns ſchon feſtlichen Tages, ſie erſetzt uns deſto reichlicher den gerechten Schmerz über Ihre Entfernung. Willkommen aufs neue in unſerm Heiligthum! Dreymal willkommen ſind Sie uns! Lange müſſe nunmehr der goldne Friede bey uns bleiben, und nie müſſe der Krieg in unſern gerechten Verſammlungen uns eine Menge ſo würdiger Brüder vermiſſen laſſen! Mit vereinigtem inniglichem Lobe des höchſten Baumeiſters laſſe uns derſelbe die Feyer des heutigen Tages noch öfters zuſammen erneuern!

BERLIN,
BEY GEORGE JACOB DECKER,
HOFBUCHDRUCKER.



FRIEDENSLIED

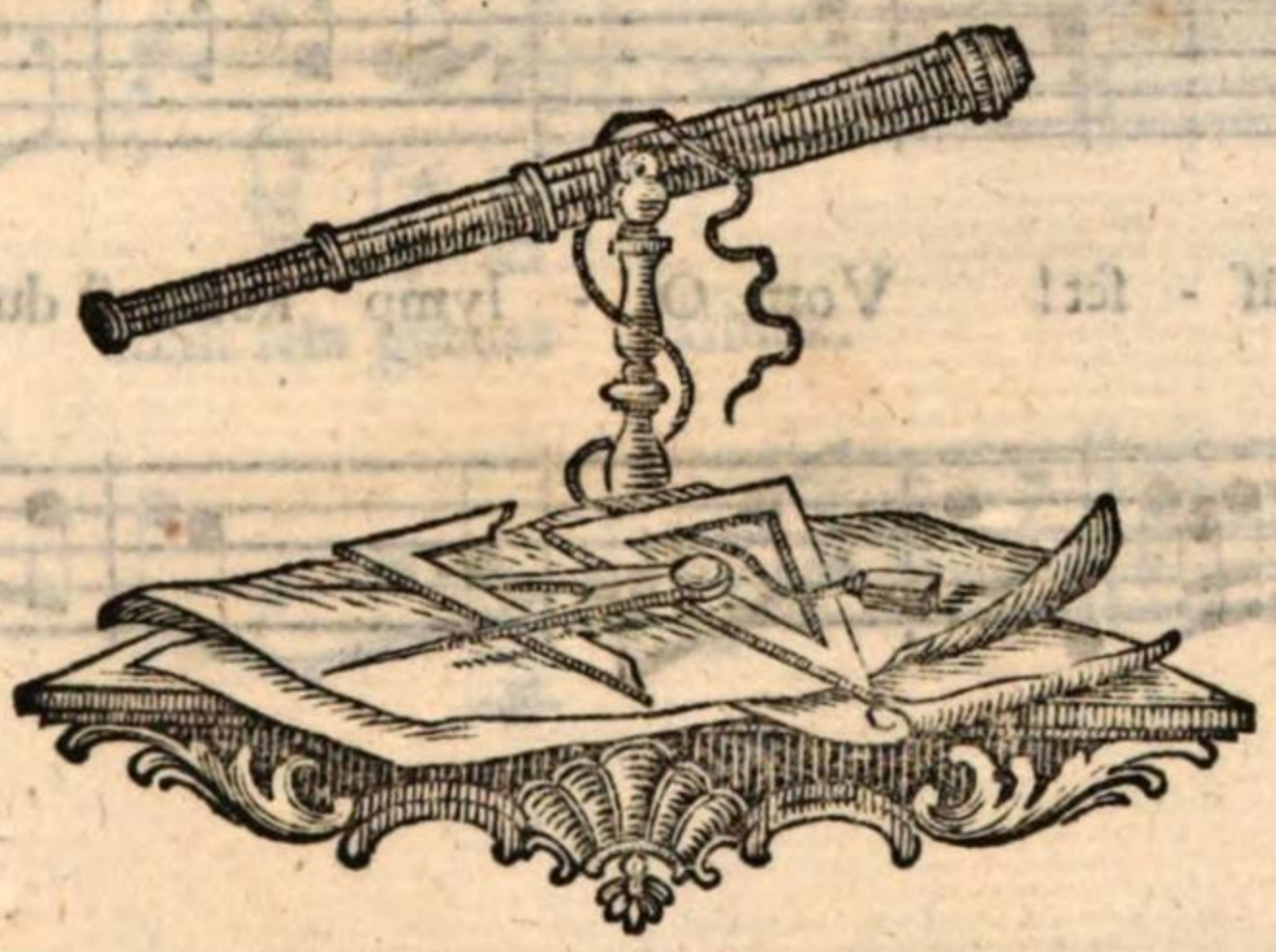
MIT MELODIE.

FÜR DIE TAFELLOGE

AM

JOHANNISFEST

1779.



BERLIN,

BEY GEORGE JACOB DECKER,

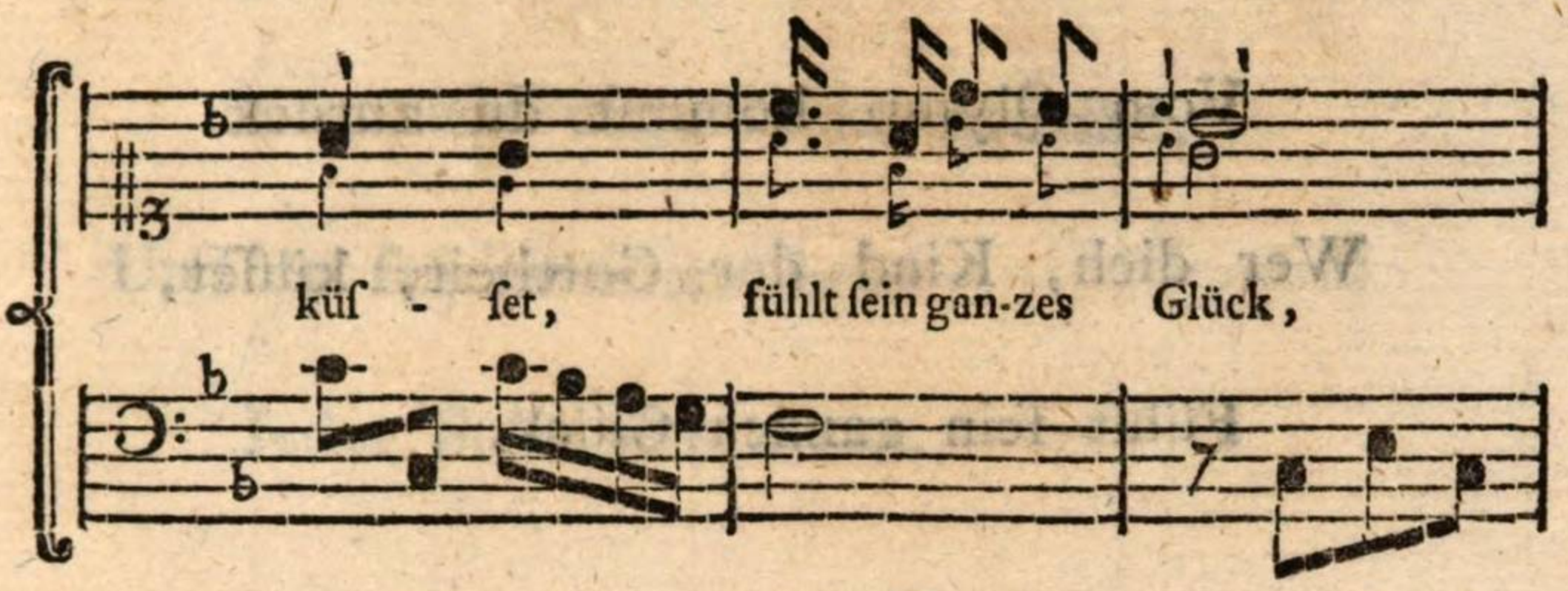
KÖNIGLICHEN HOFBUCHDRUCKER.

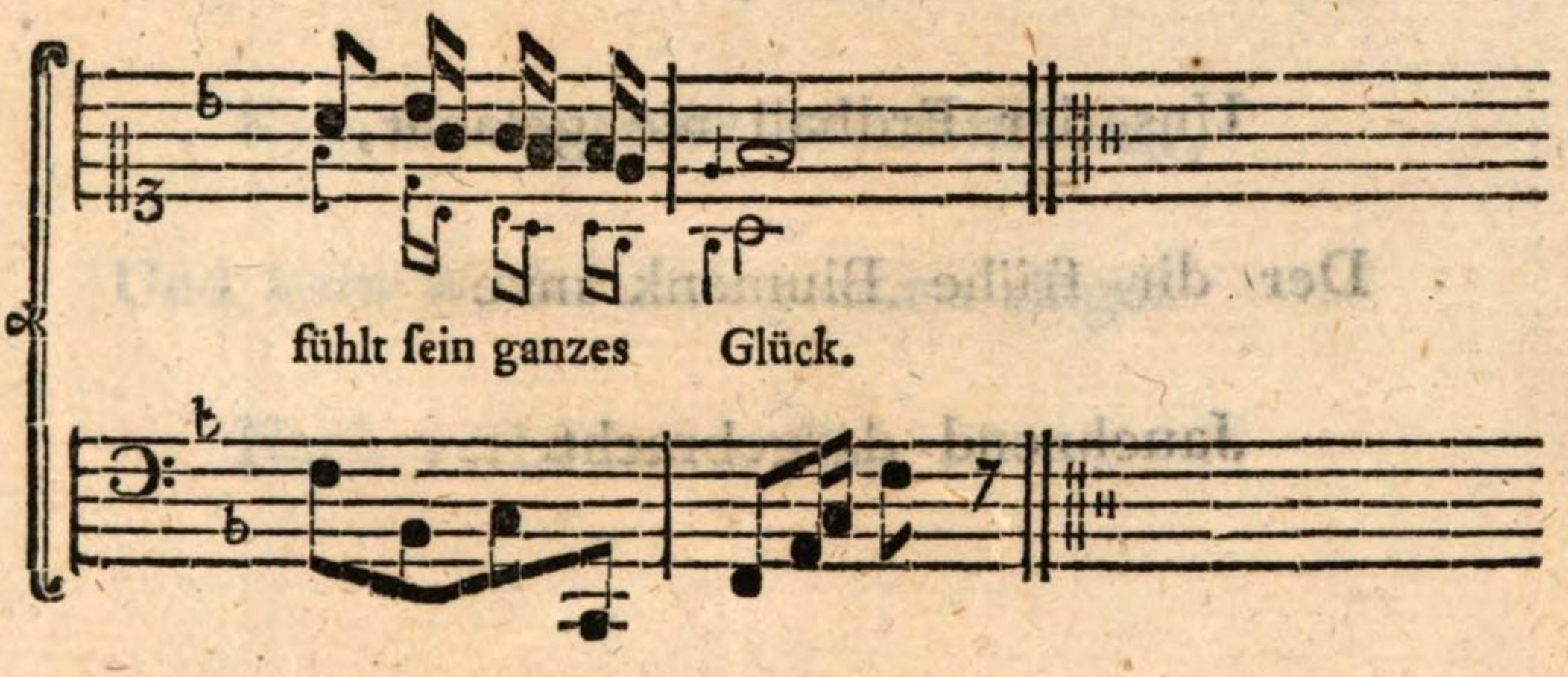
Sanft und mäſsig.

Hol - der Frie - de, ſey ge-

grüſ - ſet! Vom O - lymp kommſt du zu-

rück. Wer dich, Kind der Gott - heit,


küſ - ſet, fühlt ſein gan-zes Glück,


fühlt ſein ganzes Glück.

Holder Friede, ſey gegrüſſet!

Vom Olymp kommſt du zurück.

Wer dich, Kind der Gottheit, küſſet,

Fühlt ſein ganzes Glück.

Schöner hat im jungen Lenze

Uns der Erdball nie gelacht,

Der dir frühe Blumenkränze

Jauchzend dargebracht.

Alles athmet neue Wonne

Auf der weiten deutſchen Flur:

So beſeelt die Morgenſonne

Wärmend die Natur!

Pflug und Handel und Gewerbe

Kann itzt ungekränkt gedeihn,

Und an ſegensvollem Erbe

Jeder Sohn ſich freun.

Aehrenreiche Felder düngt

Kein unſchätzbar Menſchenblut,

Und kein wilder Kriegsmann ringet

Nach verbothnem Gut.

Freunde, Gatten und Geſchwiſter

Knüpfen ein erneutes Band;

Denn der Krieg, der Volksverwüſter,

Iſt nun weggebannt.

Mädchen, die ſonſt mit getrübten

Blicken ihren Liebling ſahn,

Streun zum Pfade des Geliebten

Roſenlaub heran.

Freut euch, Brüder! alle Fehde

Iſt durch Gottes Wink vorbey.

Euer Herz ſag's mehr als Rede:

Wir ſind wieder frey.

Oefters ſtieg in unſrem Tempel

Das Gebeth zum Himmel auf;

Und dann drückte ſich der Stempel

Starkes Glaubens drauf.

Heil uns! Ja wir ſehn Ihn wieder,

Unſern Vater FRIEDERICH:

Seine Zwecke waren bieder,

Dennoch königlich.

Heil uns! Mit geſtärkten Händen

Und aus unbegränzter Luſt

Hilft den groſsen Bau vollenden

FRIEDERICH AUGUST.

Zieht die Kette mit Vertrauen

Feſter um das Tugendreich:

Dann, o Brüder, könnt ihr bauen.

Friede ſey mit euch!

ODE

AUF DEN

FRIEDEN.

REDEUNT SATURNIA REGNA.

Virg. Ecl. IV.

VERLESEN

AM

JOHANNISFESTE

1779

IN DER MUTTERLOGE ZU DEN DREY WELTKUGELN IN BERLIN.



BERLIN,

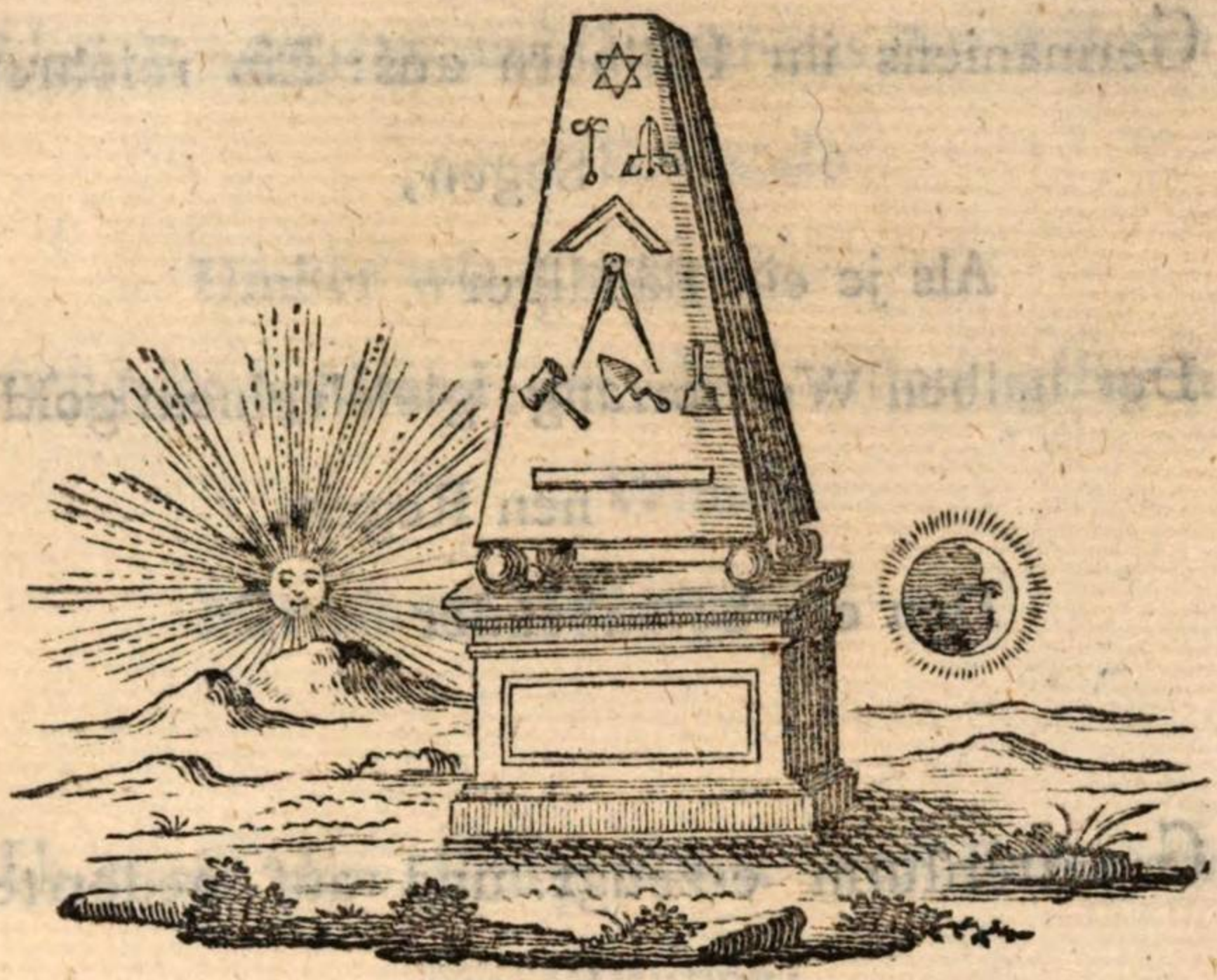
BEY GEORGE JACOB DECKER,

KÖNIGLICHEN HOFBUCHDRUCKER.

ЕКІЕДЕИ

ИЗ ДЕИ

ОДЕ



Vom Sterngewölbe ſteigt mit roſigtem Gefieder,

Das Oelblatt in der Hand,

Die Friedensgöttinn, dieſe Braut des Himmels, nieder;

Und geuſst auf Volk und Land

Germaniens ihr Füllhorn aus: Ein reichrer
Segen,
Als je ein Bändiger
Der halben Welt errang: gleich einem gold-
nen Regen,
Den ein betäubender

Gewitterſturm erzeugt und auf gedorrte
Saaten
Aus fetten Wolken trägt.
So fruchtbar wird anitzt der Schoofs er-
ſchrockner Staaten
Vom Wonnethau gepflegt!

Schon laufchte zähneknirſchend jenes Un-
geheuer
In gräfslicher Geſtalt,
Die Kriegesfurie, und ſprühte Tod und
Feuer
Und Seuchen und Gewalt

Und Raubſucht und Gefahr aus ihrem tiefen
Schlunde
Umher wie Cerberus,
Wildtriumphirend zu der erſten giftgen
Wunde
Mit einem Höllengruſs,

Und zu den Blutgerüſten auf Europens
Bühne:
Doch FRIEDRICHS Wunderhand
Schmiegt ſie feſt an den Fuſs des Altars, wo
die Sühne
Im Morgenpompe ſtand,

Und waffenrüſtige Kohorten die ſich nah-
ten
Entwinkt', und für das Loos
Bojariens das Ohr der deutſchen Reichspri-
maten
Dem Mordgetön verſchloſs.

O Brüder, ſtimmet die geweihte ſanftre
Leyer,
Und Dank begeiſtre ſie!
Selbſt der Olympus ſingt der Menſchheit
ſchönſte Feyer,
In hoher Harmonie,

Die vom Danub zur Albia, von Thron zu
Throne,
Von Pol zu Pol erſchallt,
Und am Geſtade der ſchiedsrichterlichen
Rhone
Und Newa wiederhallt. —

Er kam zurück der Friedensſchöpfer —
heilge Scene
Dem fühlenden Berlin!
Es ſah beym Jubelruf die wärmſte Vater-
thräne
Auf ſeiner Wange glühn;

Sah für verſchwiſterte Provinzen neue
Milde;
Sah neuen Glanz um ſich;
Und ſah ſein Brennusheer bedeckt vom Son-
nenſchilde,
Der keiner Lanze wich.

Einſt forſcht die Enkelwelt des Staats Ephe-
meriden
Voll Lüſternheit; erblickt
Den, der im Siege groſs, doch gröſſer war
im Frieden,
Und denket ihn entzückt.



ODE

BEY DER

FRIEDENSFEYER

IN DER LOGE

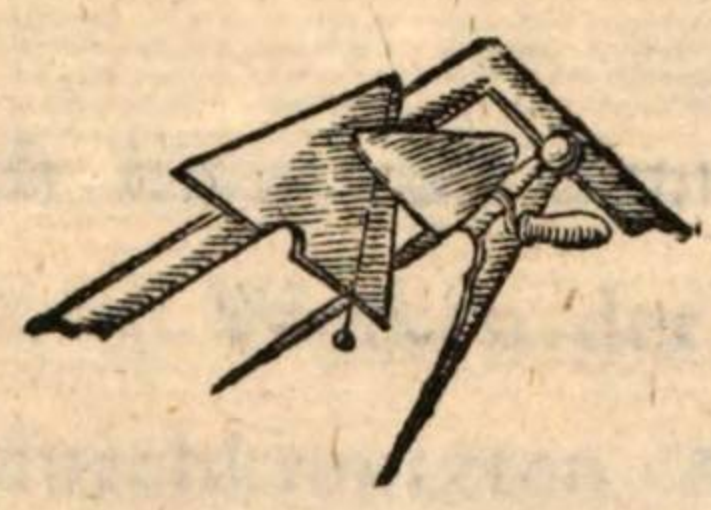
ZU DEN DREY WELTKUGELN

DEN 24 JUNIUS 1779.

VORGELESEN

VON

G.

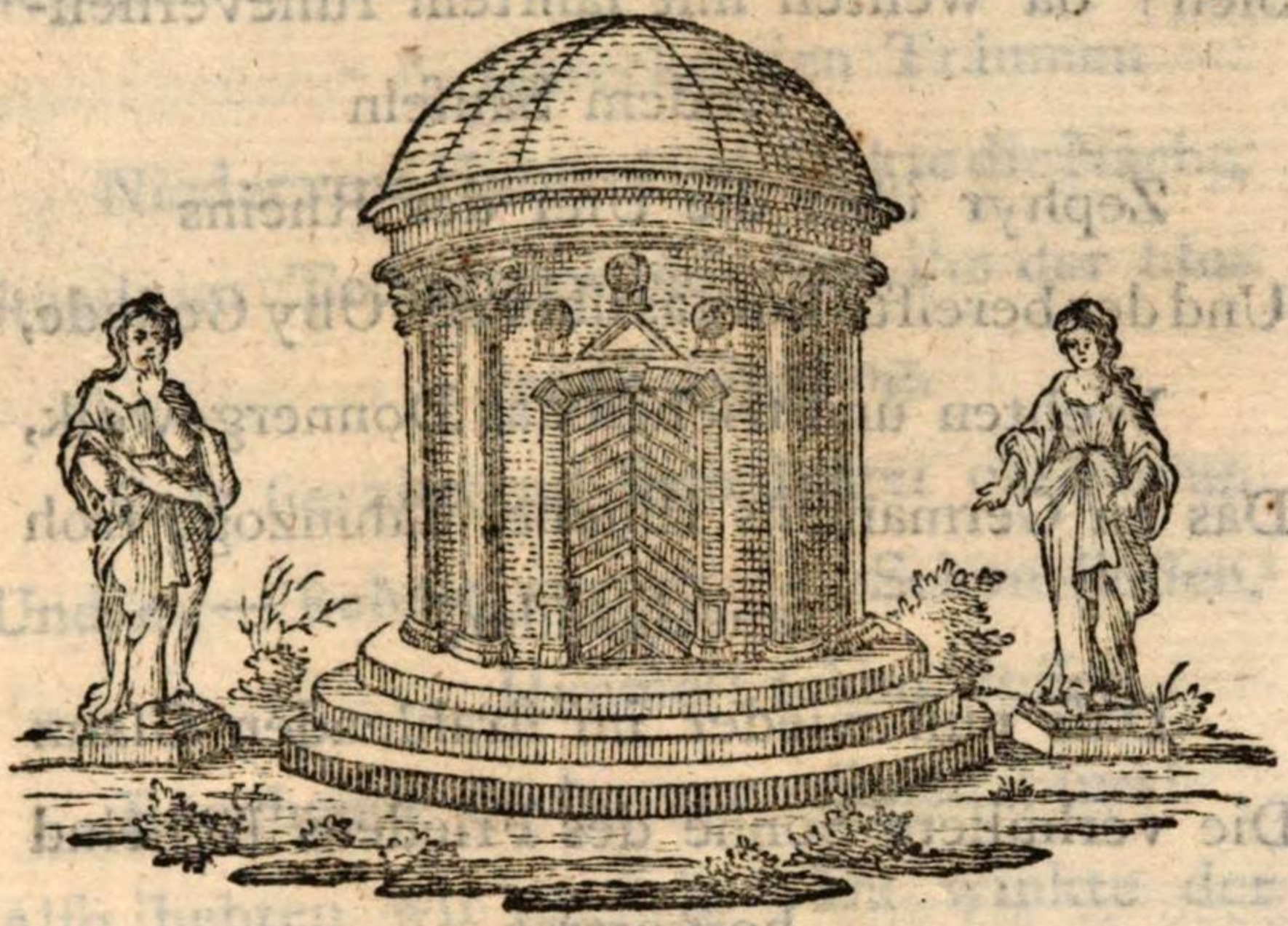


BERLIN,

GEDRUCKT BEY GEORGE JACOB DECKER

KÖNIGL. HOFBUCHDRUCKER.

ВВЕДЕНІЕ



Fürchterlich hing voll donnergebärenden Wolken der Himmel, Blitze durchkreutzten die plötzliche Nacht; Angſtvoll ſchwankte der Nachen im wogenden Meer, und die Wellen Oefneten ſchon den verſchlingenden Schlund.

Sieh! da wehten mit ſanftem ruheverheiſ-
ſendem Säuſeln
Zephyr über die Ufer des Rheins
Und der bereifte Boreas über des Oby Geſtade,
Wehten und trieben das Donnergewölk,
Das an Germaniens Himmel dahinzog, froh
auseinander,
Daſs nun wieder im ſtrahlenden Glanz
Die verhüllete Sonne des Friedens lächelnd
hervortrat. — —
Tag des Schreckens, wie zitterten wir,
Als mit dem Schwerte gegürtet uns unſer
Vater enteilte,
Mit ihm ſein ſieggewöhnetes Heer.
Ach! ihm folgte das thränende Auge von
Weibern und Müttern,
Und der jüngſtverlobeten Braut,
Der die Geſpielinn zum bräutlichen Kranze
die Blumen ſchon pflückte:
Streite, rief ſie dem Jünglinge nach,
Streit' und kehre mit männlichen Narben des
Ruhms in die Arme
Deiner — Sie ſchwieg und trocknete ſich

Siegende Zähren vom Aug'. Oft wenn mit
ſchreckenden Träumen
Nieder vom Himmel ſich ſenkte die Nacht,
Stand im Todtengewande vor ihr der blu-
tende Jüngling,
Daſs ſie zitternd dem Lager entſprang,
Und er — kehrte zurück. — Schon floſſen,
Himmel! ſchon floſſen
Rauchende Bäche vergoſſenen Bluts!
Alſo bebten wir täglich. Da winkte der
Weltenerbauer,
Daſs der Bach zum Strohme nicht ſchwoll. -
Seliger Tag, da FRIEDRICH und
AUSTRASIENS FÜRSTINN
Ruhe den klirrenden Schwertern geboth;
Da der wiederkehrende Friede Wonne dem
Volke,
Den Geliebten der harrenden Braut,
Und den verwaiſeten Fluren Pflüger und
Roſſe zurükgab!
O des ſeligen Tages, an dem
Er, der Rieſe der Fürſten, zu welchem mit
neidiſchen Augen,
Wie zum ſonnenaufſteigenden Berg,

Fürſten der Mitwelt und einſt der ſtaunen-
den Nachwelt hinauffchaun,
Da er vom wirbelnden Jubelgeſchrey
Seines ihn liebenden Volks wie Vater von
Kindern umjauchzet
In die Thore des Brenniſchen Roms,
Ohne des ſtolzen Triumphes leeres Gepränge,
hineinzog. —

FRIEDRICH, palmenumblüheter Held,
Schöner als alle, die Du in dreyen Kriegen
errangeſt,
Sproſste die letzte Palme Dir auf,
Deren Schatten am Abend des glühenden
Tages Dich kühlet.

Hörſt Du das Jauchzen des trunkenen
Volks?
Schande, Schande, wenn kalt und fühlloſs
der Maurer nur bliebe!
Nein, o Vater des Brenniſchen Volks,
Alle wir bebten, da Du der thatenſchwan-
geren Ruhe
Deines Alters ſo plötzlich entflohſt;

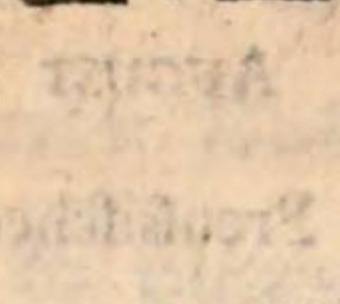
Zähren der Freude weinen wir, nun DICH
der Lenker des Schickſals
Aus dem Schreckengetümmel des Kriegs
Früher, als es die zagende Hofnung ver-
heiſſen, zurükrief,
DICH und mit DIR den fürſtlichen
Freund *,
IHN den Heldenenkel der Guelphen, den
Liebling der Muſen. —
Schon des Jünglings ſiegenden Arm
Fühlte der Gallier flüchtiges Heer im
Lande der Katten.
Muthig und raſch durchflog ER die
Bahn,
Welche SEIN FERDINAND IHM mit felſener-
klimmenden Schritten
Kühn voranging durch Dornen des
Ruhms.

---

*) Prinz FRIEDERICH AUGUST VON BRAUNSCHWEIG,
Groſsmeiſter der Preuſsiſchen Logen.

Da erkor zum Hephäſtion ** Ihn Boruſſiens
König,
FRIEDRICH, Germaniens mächtigſter
Schutz,
Gröſser als Macedoniens völkerzerſchmet-
ternder Jüngling.
Wäreſt Du hier, verehreter Fürst,
Prieſter in dieſem umſchatteten Heiligthume,
deſs Vorhang,
Dicht und undurchdringlich gewebt,
Nie den gierigen Blicken des Ungeweiheten
rauſchte,
O aus jedem hier funkelnden Blick
Strahlte Dir dann ein frohes Willkommen
entgegen. Willkommen!
Riefe der Mund des Maurers Dir laut.

**) Alexanders vertrauter Feldherr.



REDE

BEY DER

FREIEDENSFEYER.

AM

JOHANNISTAGE

1779

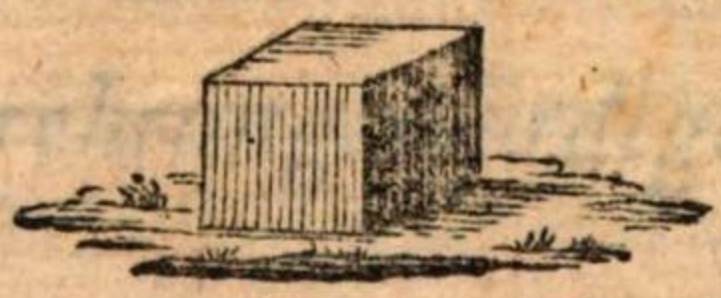
IN DER

MUTTERLOGE ZU DEN DREY WELTKUGELN,

VORGELESEN

VOM

Br. H * * R.



BERLIN,

GEDRUCKT BEY GEORGE JACOB DECKER,

KÖNIGLICHEN HOFBUCHDRUCKER.

БИБЛИОТЕКА ПОЭТА

СЕДЬМОЙ ВЕК СВОБОДЫ

ВЕЧЕРА

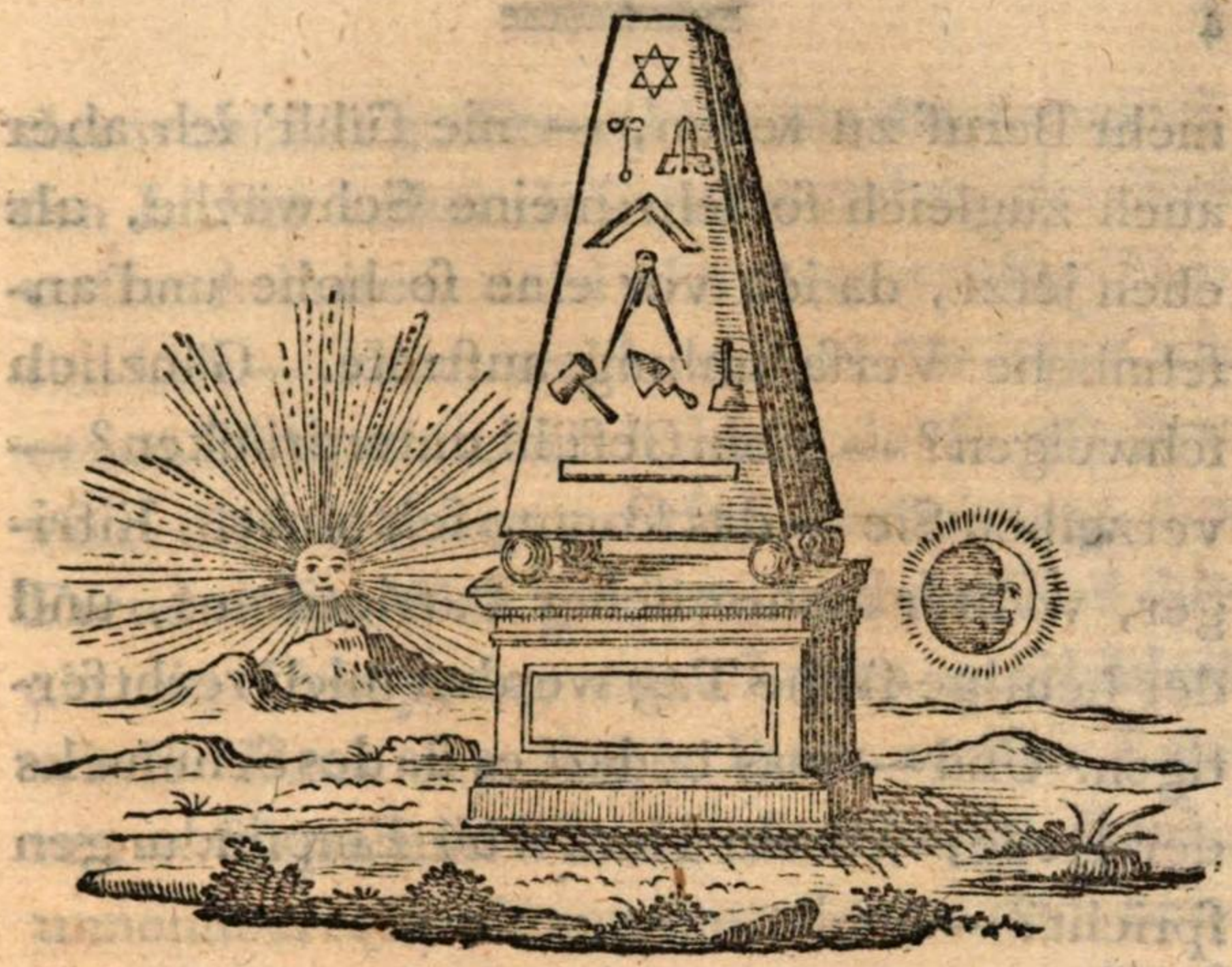
ЛЕНИНГРАД

ЛЕГЛА ОСЕНЬ

ИЗДАТЕЛЬСТВО ПИСАТЕЛЕЙ

В ЛЕНИНГРАДЕ

1934



Hochwürdiger Obermeiſter,

Sehr ehrwürdige Meiſter vom Stuhl,

Meine verehrungswürdige Brüder!

Habe ich mir je gewünſcht, ein groſser Redner zu ſeyn, und Beredſamkeit genug zu beſitzen, die Empfindungen meines Herzens zu ſagen; ſo war es an dem heutigen feyerlichen Tage. Nie fühlt' ich in mir

mehr Beruf zu reden, — nie fühlt' ich aber auch zugleich so sehr meine Schwäche, als eben jetzt, da ich vor eine so hohe und ansehnliche Versammlung auftrete. Gänzlich schweigen? — mein Gefühl unterdrücken? — verzeihen Sie — das konnte ich nicht. Eifriger, wahrer maurerischer Patriotismus, und der heutige frohe Tag werden mich rechtfertigen. Und — was bedarf es da des Schmucks der Rede, wo ein Herz voll Empfindungen spricht? —

Doppelt festlich ist uns der heutige Tag— Denn eine zwiefach frohe Begebenheit hat uns hier in diesem Heiligthume versammlet. — Friede! — auch in unserm Heiligthum hallt es mit frohem Wonnegeräusch zurück: Friede! — Lieblich und angenehm tönt es dem Ohr des Patrioten — des Maurers. Nicht etwa Feigheit oder Furcht vor dem Tode ist der Grund seiner Freude beym hergestellten Frieden. Kennt wohl der Weise — der Maurer Feigheit oder Furcht? — Kann er nicht eher als irgend ein andrer getrost jeder Gefahr entgegen gehn? — Kann er nicht dem herannahenden Tode freudiger als andere seine Stirn darbieten, da der Tod

der wohlthätige Freund ist, der ihn dem grossen Lichte näher bringt, welches das Ziel unsrer Arbeiten, der Lohn maurerischer Thaten ist? — Kann wohl der Tod für ihn noch etwas Schreckliches haben, da so oft ihm von dieser heiligen Stäte Verachtung der Freuden der Welt gelehrt, uud der Tod ihm als ein Uebergang zum Leben geschildert wird? Dank sey dafür Ihren weisen Lehren — Obern und Väter unsrer Loge! Dank, unnennbarer Dank von uns allen an dem heutigen grosen feyerlichen Tage. — Doch daraus folgt nicht, dass der Maurer sich nicht freuen sollte, bey einer Begebenheit, die den Jubel ganzer Nationen erweckte! Wer vermag unsre Freude zu tadeln, ausser dem, dem Brudermord Vergnügen — dem Ruhe und Friede träge Schläfrigkeit ist? — Aber wie kann der, dessen süsestes Geschäft Wohlthun; dessen erhabenste Wonne es ist, Unterdrückten zu helfen und Thränen des Kummers in Thränen des Danks zu verwandeln; dessen einziges Glück es ist, überall Freude zu verbreiten und Glückliche zu bilden — wie kann der, sage ich; fühllos bey so blutigen Auftritten — ungerührt bey den schreck-

lichen Verwüſtungen des Krieges bleiben? Nein, Verehrungswürdige! der Held, der wahrhaftig groſse Held ſieht gerührt den Jammer des Krieges, läſst mitleidsvoll eine Thräne fallen, ſteckt gern das blutige Schwerdt in die Scheide, und bietet die Rechte zum Frieden. Denn was ſind wohl die herrlichſten Trophäen, welche der Ruin ganzer Völker — die Verheerung ganzer Länder errichtete, gegen die Segenswünſche eines beglückten Volks, das ſeinen König als Vater liebt? —

Und wer, meine Brüder, erblickt nicht in dieſem zwar nur ſchwachen Bilde FRIEDRICH DEN GROSSEN, unſern König? — Wir bewundern nicht bloſs in IHM den Helden — nein, auch den Menſchen-Freund, den Vater des Vaterlandes! Habe ich wohl erſt nöthig, dieſen Gedanken weiter auszuführen? Wer kennt nicht FRIEDRICHS Gröſse in allen königlichen Tugenden? — Iſt der nicht wirklich groſs und ein Menſchenfreund, der mitten in dem Laufe ſeiner Siege, der bey der gröſsten Wahrſcheinlichkeit, gröſsre Vortheile zu erhalten, das blutende Schwerdt niederlegt,

und grofsmüthig zuerſt die Hand zum Frieden darbietet? FRIEDRICH that es! — IHN vergnügten nicht Felder mit Leichen bedeckt — nicht brennende Städte und Dörfer — ER löſchte SEINEN Durſt nach Ruhm nicht mit dem Blute der Erſchlagenen, und das Röcheln der Sterbenden war SEINEM Ohre eine miſstönende Muſik — ER hörte die Klagen des jammernden Landmanns, der ſeine Saaten zertreten, ſeine Hofnung zernichtet ſieht — fühlte die Thräne des Bürgers — lindert grofsmüthig den Jammer, trocknet mitleidvoll die Thränen.

Weit erhabnere Gegenſtände beſchäftigen den Ruhm FRIEDRICHS DES GROSSEN — SEINE Staaten zu beglükken, der Vater SEINER Unterthanen zu ſeyn — von SEINEM Volke geliebt, von SEINEN Bundesgenoſſen verehrt, von SEINEN Feinden gefürchtet zu ſeyn: dies nur iſt FRIEDRICHS Ruhm, dies SEINE glorreichſte Trophäe! — Aber weshalb unterzog ſich FRIEDRICH noch einmahl den Gefahren des Krieges? Weshalb zückte der Greis noch einmahl SEIN Heldenſchwerdt, das ſo lange, SEINEN Neidern furchtbar,

ruhig an SEINER Seite gehangen hatte? Aus Ruhmſucht oder Ehrgeiz? Wollte ER ætwa SEINE Staaten erweitern, oder SEINE Gröſse noch feſter gründen? O, ER bedurfte dieſes Feldzuges nicht mehr, SEINE Gröſse zu zeigen. Sie überwiegt alle Monumente des Alterthums; trotzt der Zeit, die ſonſt alles mit ſich hinwegreiſst, und ſteht zu feſt, als daſs eine Macht ſie hätte wankend machen können: SEINE Glorie wird nach fernen Jahrhunderten glänzen. Nein, die Gerechtigkeit gab ihrem Lieblinge ſelbſt ihr Schwerdt, um Germaniens gekränkte Rechte zu ſchützen. Wer anders konnte dies, als FRIEDRICH, der im letztern Kriege ſo vielen Mächten furchtbar geworden war, ſo daſs noch hie und da die Wunden unheilbar bluten, die ER ihnen ſchlug. FRIEDERICH rückt mit SEINEN bewährten Helden aus, dem Feinde entgegen, der ſich wohlbedächtig, FRIEDRICHS Gröſse ſcheuend, verſchanzt hatte. Konnten wir wohl da am gewiſſen Siege zweifeln, wo FRIEDRICH iſt — wo HEINRICH und FRIEDRICH WILHELM, und die Helden vom alten Stamme der Gwelfen,

KARL und FRIEDRICH AUGUST, Preuſsen anführen? — FRIEDRICH kam — brachte Germaniens Wage, die der feindliche Arm verrücken wollte, wieder ins Gleichgewicht, und auf SEINEN Wink ſchweigen die fürchterlichen Töne des Krieges. ER gibt dem zitternden Greiſe ſeine Stütze, der klagenden Mutter ihre einzige Hofnung, der zärtlichen Gattinn ihren Gemahl, der ſeufzenden Braut ihren Geliebten, und verlaſsnen hülfloſen Kindern ihren Vater wieder. Jetzt klagt der Landmann nicht mehr — der Bürger weint nicht mehr Zähren des Kummers. Ueberall erſchallen Loblieder, und Segenswünſche ganzer Länder für FRIEDRICH ſteigen zum Thron des Allmächtigen. O der unnennbaren Freude des Wiederſehens! Hier umarmt ein Vater ſeinen Sohn, dort die Braut ihren Geliebten — ein Freund den andern — und alle ſegnen FRIEDERICH DEN GROSSEN, den Schöpfer ihrer Freude, den Wiederherſteller ihrer Glückſeligkeit. —

Auch wir, meine Brüder, wollen die Tage der Ruhe ſegnen, die uns der oberſte Baumeiſter der Welt durch FRIEDERICH

DEN GROSSEN wieder geſchenkt hat — Tage, welche die Hoheit und Gröſse unſres geliebten Landesvaters noch verſchönern. Die freudigen Empfindungen ſind allgemein — mit uns frohlockt ein ganzes Volk — frohlocken ganze Länder. Alle diejenigen belebt die gröſste Freude, die mit dem aufrichtigſten Vergnügen Preuſsens Höhe ſehn. Von allen Seiten ſteigen feurige Wünſche auf, aus Palläſten und Hütten; und nur in unſerm Heiligthume ſollten wir ſchweigen? Derjenige verdient nicht, FRIEDRICHS Unterthan — geſchweige denn Maurer zu ſeyn, der unempfindlich bey dieſer allgemeinen Freude ſeyn könnte, deſſen Bruſt nicht in freudigern Pulsſchlägen ſchlüge. — Wehe einem ſolchen Menſchen! — er wird das gröſste Glück der Menſchheit entbehren! — Aus Gewohnheit wird er bey dem Grabe ſeines Freundes — wenn ja der Unempfindliche, Kaltblütige Freunde haben kann — eine verſtellte Thräne fallen laſſen; aus Gewohnheit ſich bey ſeinem Glücke freuen. Kann jemand unſre frohen Empfindungen tadeln, die wir als redliche Bürger, als Patrioten unſerm groſsen Könige, un-

ſerm Vater zollen, IHM, dem Schutzgotte Germaniens? — Laut erſchalle auch in unſerm Heiligthume:

ES LEBE FRIEDERICH! —

Habe ich wohl erſt nöthig, Ihnen, meine verehrungswürdigen Brüder, die Urſache zu ſagen, die dieſen frohen Ausruf bey mir erregte? Ihr froher Blick — die heitre Freude, die aus Ihrer aller Augen ſtrahlt, und Ihre freudige Beyſtimmung iſt mir ein redender Beweis, daſs Sie es wiſſen. —

Wir feyern heute unſer Jahresfeſt — Maurern ein wichtiges Feſt. Keiner nahe ſich dieſem heiligen Altare, er überdenke erſt vorher, ob er alle Pflichten als Menſch — alle Pflichten als Maurer erfüllt habe. O es ſind edle groſse Pflichten, die ein mehr als flüchtiges Nachdenken verdienen. Der Maurer bleibt ſtets Menſch — und, als Menſch, Fehlern unterworfen; nur daſs es nicht Fehler des Herzens ſeyn müſſen. Iſt er noch ſtolz gegen Brüder ſowohl als Niedrige — weil ihm etwa das Glück eine höhere Stuffe in der Welt anwies, als ihnen — kann er noch fühllos beym Unglück ſeiner Nebenmenſchen — kalt in den Armen der Freundſchaft bleiben; ſo

verdient er nicht, Maurer zu seyn, und wehe ihm! er naht sich mit unreinem eidbrüchigem Herzen dieser geheiligten Stäte. Aber wohl dem Maurer! der bey der Prüfung seiner selbst, bey der Untersuchung seines Lebens dem Maurereide gemäfse Handlungen erblickt, hie und da nur kleine Fehler der Schwachheit, die eine reuige Thräne leicht verlöschen kann. Wohl uns, meine Brüder! wenn wir bey einer solchen Prüfung die Probe aushalten — wenn wir aus aufrichtigem Herzen freundschaftlich gegen Freunde und Brüder, gefällig und herablassend gegen Niedre, mitleidig und wohlthätig gegen Arme und Bedrängte sind, — strenge gegen uns selbst, entschuldigend gegen andre. Dann können wir uns auch ganz der Freude und Wonne überlassen, die uns der Orden in so unbegränztem Mafse gewährt. —

Wir feyern heute unser Jahresfest mit den frohsten Empfindungen des Danks gegen den obersten Baumeister der Welt. Ach! noch vor kurzem wähnten wir nicht, es so froh als heute zu feyern — noch vor kurzem brannte die Fackel des Krieges — noch war nicht die Thräne im Auge des Maurers vertrocknet,

die bey der Trennung ſo verehrungswürdiger Brüder floſs, die ihr Beruf, fürs Vaterland an FRIEDRICHS Seite zu ſtreiten, aus unſern Umarmungen riſs, und bange ſchlug uns die Bruſt beym ungewiſſen Schickſal der Brüder und Freunde. Aber ſüſse Wonne iſt es — vergeblich geweint zu haben — entfleuch daher nicht, trüber Gedanke — damahls zwar traurig für uns — jetzt der Quell gröſserer Freude — höherer Wonne! — Nicht mehr verwaiſet ſind wir, meine Brüder! da FRIEDERICH AUGUST wieder den geweihten Hammer führt. ER iſt wieder bey uns, der Schutzgott unſerer Loge, unſer Durchlauchtigſte Groſsmeiſter. Erwarten Sie nicht von mir, meine verehrungswürdigen Brüder, daſs ich ein Lobredner SEINER Thaten ſeyn werde. Preuſsens Genius trug ſchon längſt SEINEN Nahmen zum Tempel der Unſterblichkeit; dort glänzt ER neben FRIEDRICHS Nahmen, noch fernen Jahrhunderten zur Bewunderung -- künftigen Fürſten zur Nacheiferung! — Laſſen Sie uns IHM unſre Herzen zum Opfer darbringen — ER wird ſie gütig annehmen — ER, der ſelbſt bey den Gefahren des Krie-

ges, die IHN von allen Seiten umgaben, unſe-
rer gedachte, und uns ſo oft SEINE Gnade
und Huld verſichern lieſs. Gewiſs von je-
dem rechtſchafnen Maurer verehrt, geliebt —
kann ich da wohl noch zweifeln, daſs Sie
nicht alle meine Brüder mit mir einſtimmen
ſollten:

LANGE LEBE FRIEDERICH
AUGUST! —

Und ſo ſteige er dann empor der fromme
maureriſche Wunſch zum Thron des Allgü-
tigen! —

Auch Sie haben wir wieder, die Väter
und Brüder, die unſerm Herzen ſo theuer
waren — für die wir ſo viele Wünſche zum
Thron des allmächtigen Baumeiſters der Welt
ſchickten — und Dank ſey ihm, er hat ſie
erhört unſre aufrichtigen feurigen Wünſche.
Er gab Sie unſern Umarmungen zurück. —
Willkommen in dieſem Heiligthume, ehr-
würdige Väter des Ordens — willkommen
geliebte Brüder und Freunde, die uns der
Krieg entriſs! — Laſſen Sie uns heute an die-
ſem Altare aufs neue die Bande der Freund-
ſchaft knüpfen — uns aufs neue unverbrüch-
liche Treue und Bruderliebe ſchwören: ſo

wird dieſes Feſt noch ſpät für uns ein Tag der ſüſſeſten Rückerinnerung ſeyn! —

Heil Ihnen allen, verehrungswürdige Obern des Ordens! und unnennbarer Dank am heutigen Jahresfeſte für den Samen der Weisheit, den Sie unter uns ausſtreuten, und deſſen Früchte dereinſt gewiſs der Lohn Ihrer brüderlichen Bemühungen ſeyn werden. —

„Heil allen Maurern, die ſich lieben,
Vom Aufgang bis zum Niedergang!„



A BERLIN,
CHEZ C. L. DECKER, IMPRIMEUR DU ROI,
1779.



ACTE

DE

BIENFAISANCE

DE LA LOGE

R. Y. DE L'AMITIÉ A L. O. DE BERLIN,

A L'OCCASION

DE LA PAIX ET DU RETOUR

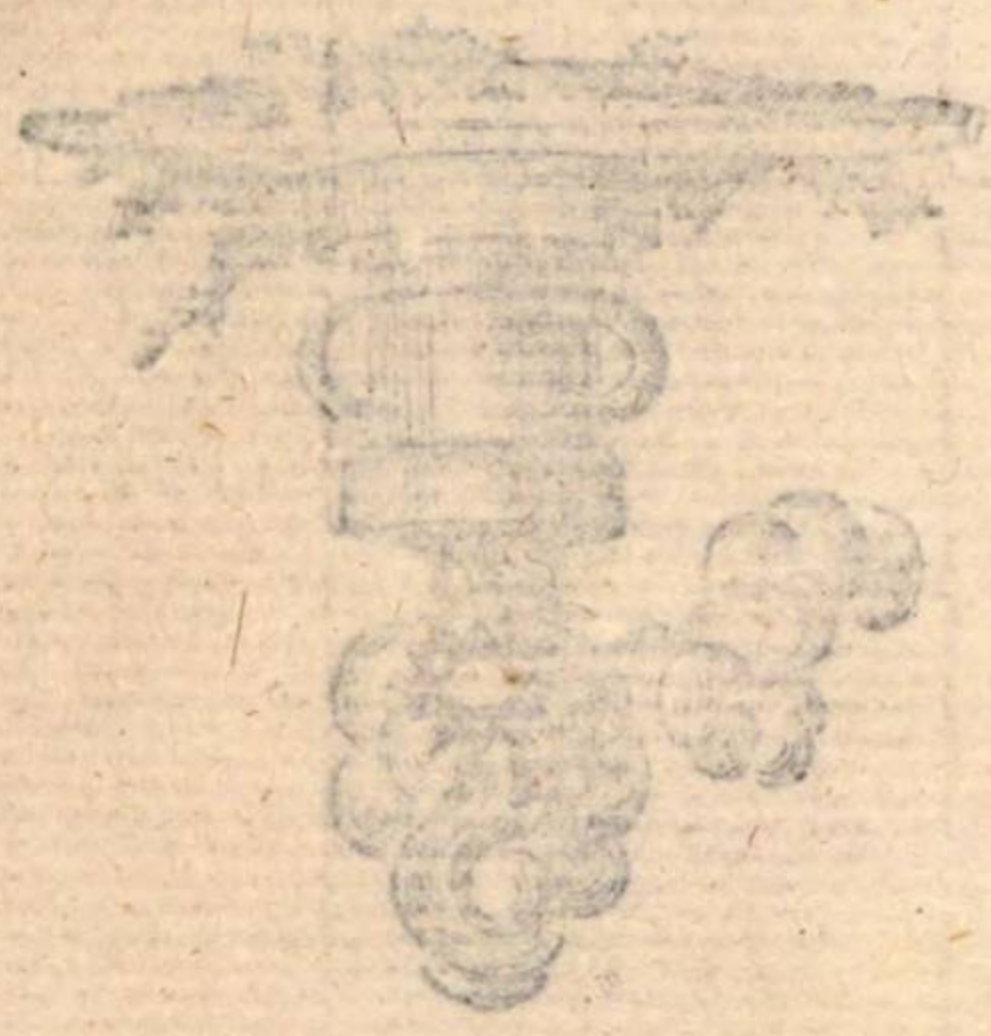
DU ROI.



A BERLIN,

CHEZ G. J. DECKER, IMPRIMEUR DU ROI.

1779.



LE LOT

DE LA FAMILLE DU BERGER

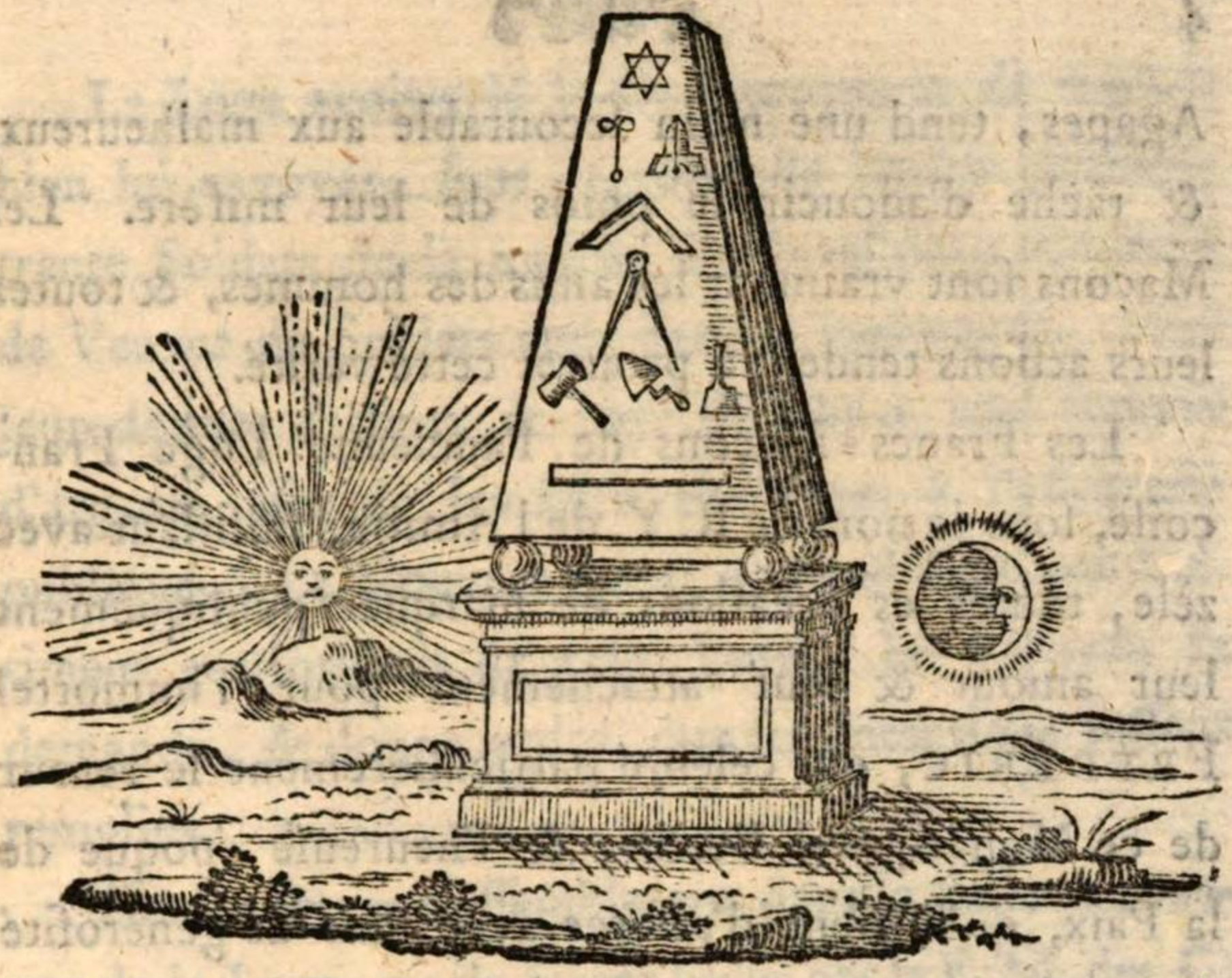
DE LA FOLIE

DE LA FOLIE

BIENFAISANCE

DE

L'AGE



Multiplier les exemples de vertu, c'eſt apprendre aux hommes les moyens de ſe rendre heureux, en détruiſant le mal moral: exercer envers les infortunés les devoirs de l'humanité & de la charité, c'eſt éloigner d'eux le mal phyſique; c'eſt combattre le beſoin avec les armes les plus puiſſantes. C'eſt là le glorieux emploi de cette Société, ſi longtems méconnue, qui, ſous l'apparence de l'amuſement, s'occupe à faire le bien; qui, du ſein de ſes innocens

Agapes, tend une main ſecourable aux malheureux, & tâche d'adoucir le poids de leur miſère. Les Maçons ſont vraiment les amis des hommes, & toutes leurs actions tendent à prouver cette vérité.

Les Francs-Maçons de l'ancienne Loge Françoiſe, ſous le nom de R. Y. de l'Amitié, ſaiſiſſant avec zèle, toutes les occaſions de marquer publiquement leur amour & leur attachement pour l'immortel FRÉDÉRIC, ont célébré particuliérement le retour de ce Monarque à Berlin, & l'heureuſe époque de la Paix, qu'il vient d'aſſurer avec tant de généroſité dans l'Empire, par une fête attendriſſante, la première de ce genre, que l'on ait vue dans cette Capitale, & qui a produit la plus grande ſenſation ſur tout le Public.

Ces F. F. s'étant aſſemblés le Dimanche 30 du mois de Mai, dans les appartemens de la Loge, maiſon du Sr. *Menn*, ſous les arbres, â dix heures du matin, tinrent les travaux Maçonniques au milieu d'un nombreux concours de Freres Viſiteurs étrangers, & de la plus grande conſidération. Après le diſcours prononcé à l'occaſion de cette fête par le F. L. B. D. N. ſon ancien Orateur, on rendit graces au ciel de ce que ſa bonté avoit préſervé des dangers de la guerre, l'Auguſte Monarque, qui gouverne la Pruſſe avec autant de gloire, & l'on fit des vœux pour la conſervation de ſes jours précieux.

La Loge avoit prié le Gouvernement de vouloir bien lui envoyer, ſous la conduite de bas officiers, trente Soldats de la maiſon des Invalides, & autant de Veuves de Soldats tués dans la campagne, pour leur donner à diner & leur diſtribuer une ſomme d'argent, afin de les faire participer à l'allegreſſe publique. Le Gouvernement applaudiſſant aux ſentimens patriotiques de cette Loge, lui accorda ſa demande, & donna ordre, que ſes intentions fuſſent remplies.

Ces Convives s'aſſemblerent dans la Salle à manger de la Loge, où ils furent reçus par le F. M. des C; aidé des F. F. Economes. Après que l'on eût vérifié les billets & le tableau remis par les ſupérieurs, ils furent envoyés ſous la conduite des bas officiers à l'Hôtel, dit „*Maiſon Angloiſe*“ choiſi pour cette fête, vû que les Sallons de la Loge n'étoient pas aſſez grands pour contenir & ces Convives, & les F. F. & l'affluence de monde qui ſe portoit pour voir cette cérémonie. Des F. F. prépoſés reçurent à la Maiſon Angloiſe ces Invalides & ces Veuves, & les firent placer dans le plus grand ordre, à la table préparée dans une très grande Salle. Les femmes occupoient la droite, & les hommes étoient à la gauche. Pluſieurs femmes Veuves arrivées la veille de l'armée, s'étant preſentées ſous la recommandation des Officiers, furent admiſes avec les autres; de ſorte que

cette table ſe trouva compoſée de quatre vingt deux perſonnes. Le Vble Mê en chaire de la Loge, revêtu des marques de ſa charge, prit le haut bout de la table. Tous les F. F. décorés de leurs tabliers, & du Bijou de la L. ſe diſtribuerent derrière les Convives, ſur les deux côtés, pour ſervir la table.

Le diner commença par la prière & un diſcours en langue Allemande, que le F. S. tint aux Convives. Ces vieux Soldats, au tableau qu'on leur retraça des vertus Héroïques du Monarque, ſous lequel ils avoient moiſſonné tant de Lauriers, furent affectés au point, de laiſſer échapper ces larmes, fruits de la joye, & de l'admiration: les Veuves ne furent pas maîtreſſes des leurs; & les aſſiſtans, touchés d'un ſpectacle auſſi beau, furent également attendris. Le Diſcours fini, la Salle retentit à pluſieurs repriſes des cris de *Vive le Roi*, prononcés avec cette ſenſibilité, qui part uniquement du fond de l'ame. Le diner fut de trois ſervices, & ſe paſſa dans le plus grand ordre, quoique les Convives euſſent préféré, de marquer leur joye par des libations bachiques: le vin ne leur fut point épargné, mais ils en uſerent avec modération; & tout le monde a été édifié de leur décence & de leur honnêtetê; fruits des principes de la ſubordination, qui regne dans ce Militaire. Tous les F. F. s'empreſſerent à ſervir, à prévenir tous ces Convives.

Au deſſert le F. W... voulut auſſi ſignaler ſon zèle par un Diſcours pathétique, qui renouvella la ſcène attendriſſante du commencement du repas: après quoi le F. Me des Ces. & le premier Econome diſtribuerent à chacun des Convives un Rixdaler, dont la Loge leur faiſoit préſent.

Ces cérémonies finies au milieu des applaudiſſemens des Etrangers Spectateurs, le Vble Me. en chaire fit porter par les Convives la Santé du Roi; ce qui fut exécuté trois fois au bruit des fanfares & accompagné des cris de joye, *Vive le Roi.* Ils porterent de même les Santés du Prince Royal & de toute la Maiſon Royale. Les coupes étoient arroſées des larmes que la joye, l'Amour du Roi, de la Patrie & de la reconnoiſſance arrachoient à tous ces individus ſi intéreſſans; & l'on ne peut point ſe faire une idée de cette ſcène attendriſſante.

Le repas fini, les Invalides & les Veuves ſe retirerent dans le même ordre; la maiſon retentiſſoit des vœux, qu'ils réïteroient pour la Santé & la conſervation du Monarque, & des bénédictions dont ils combloient les Membres de cette Société, qu'un Dominicain & un Capucin voudroient faire pieuſement exterminer à Aix-la-Chapelle, pour la plus grande gloire de la Religion, & le plus grand bien de l'humanité.

Pluſieurs perſonnes de diſtinction, & des Dames de la Cour, qui ont voulu aſſiſter à cette cérémonie, en ſont ſorties le cœur pénétré de la plus grande ſatisfaction; & donnant les plus grands éloges, à l'ordre, à la décence, au ton qui l'ont accompagnée.

Après la retraite de ces Convives, les F. F. ſe mirent à table dans une Salle voiſine, au nombre de Quatre vingt. Le diner fut ſervi ſplendidement. On porta maçonniquement, au bruit des fanfares, les trois ſantés du Roi, qui furent tirées avec tous les tranſports qu'inſpirent les grandes qualités de ce Héros immortel. Ces trois Santés furent ſuivies de celles du Prince Royal & de la Famille Royale, qui furent tirées avec tout le feu imaginable.

Avant la troiſième Santé du Roi, on invita le F. L. B. D. N. à chanter les couplets grivois, qu'il avoit compoſés à la fête donnée à Treptow, à l'occaſion de la paix. Le refrain de *Vive le Roi*, fut répété chaque fois avec le feu & l'ame du Patriotiſme.

Cette fête fut terminée par un bal, auquel les F. F. amenérent des Dames. On ſervit à dix heures un ambigu, & la danſe fut pouſſée fort avant dans la nuit.

C'eſt ainſi que les Maçons ſavent mêler l'utile à l'agréable, & qu'ils annoncent, qu'ils ſont les amis de tous les hommes.

Ci-après ſe trouvent les diſcours qui ont été prononcés dans cette journée, non que leurs auteurs les regardent comme des pièces d'éloquence, dignes de l'attention de leurs F. F. mais pour ſervir de preuve aux ſentimens, qui animent les Maçons dans toutes les conjonctures, & ſurtout aux ſentimens patrioques, par leſquels cette Vble Loge ſe fera gloire de ſe diſtinguet.

COUPLETS GRIVOIS
A
L'OCCASION DE LA PAIX.

Air: Vive HENRI.

Paſſandienne, mon Camarade,
En bon Pruſſien ſeconde-moi.
Ici verſe pleine raſade;
Il faut boire à notre grand Roi,
J'arnonbille, quel homme!
Il n'en fut jamais, ſur ma foi.
Anciens, nouveaux, tous lui cedent la pomme.
Vive le Roi! Vive le Roi!

Quand le bon Homere nous chante
Ses Héros, brûleurs d'Ilion;
C'eſt un Charlatan qui nous vante
D' l'Orviétan, du Galbanon.

D' leur exploits le plus rare
N'eſt qu'un jeu d'enfant, ſur ma foi,
Tout auſſitôt qu'on les peſe & compare
A Not' grand Roi, à not' grand Roi.

Oui, notre FRÉDERIC efface
Tout ce qu'ils ont fait de plus grand.
C'eſt Apollon ſur le Parnaſſe,
C'eſt Mars lui-même dans le camp.
D' ſes ſujets vraiment père.
En tout il en remplit la loi,
Que tout Pruſſien ici chante en bon frere,
Vive le Roi! Vive le Roi!

L'Europe encore a peine à croire,
Le dernier trait de FRÉDERIC.
Trouver ſon pareil dans l'hiſtoire,
Oh! palſandié, c'eſt là le *Hic*.
Jarnonbille, quel homme!
Chacun le dira comme moi:
Et chantera de Pekin juſqu'à Rome.
Vive le Roi! Vive le Roi!

Deſormais ſans craindre d'allarmes,
J'allons tous jouir de la paix.
Je ne connoîtrons d'autres armes,
Que les outils de nos guerêts.
Au ſein de notre famille,
Toujours heureux ſous ſa loi,
Je chanterons, en buvant la roquille,
Vive le Roi! Vive le Roi!

DISCOURS

PRONONCÉ

A LA FÊTE

DONNÉE

PAR

LA LOGE R. Y. DE L'AMITIE

POUR

LA CÉLÉBRATION

DE

LA PAIX

ET DU

GLORIEUX RETOUR DE SA MAJESTÉ

A. L. O. DE BERLIN

LE 30. MAY 1779.

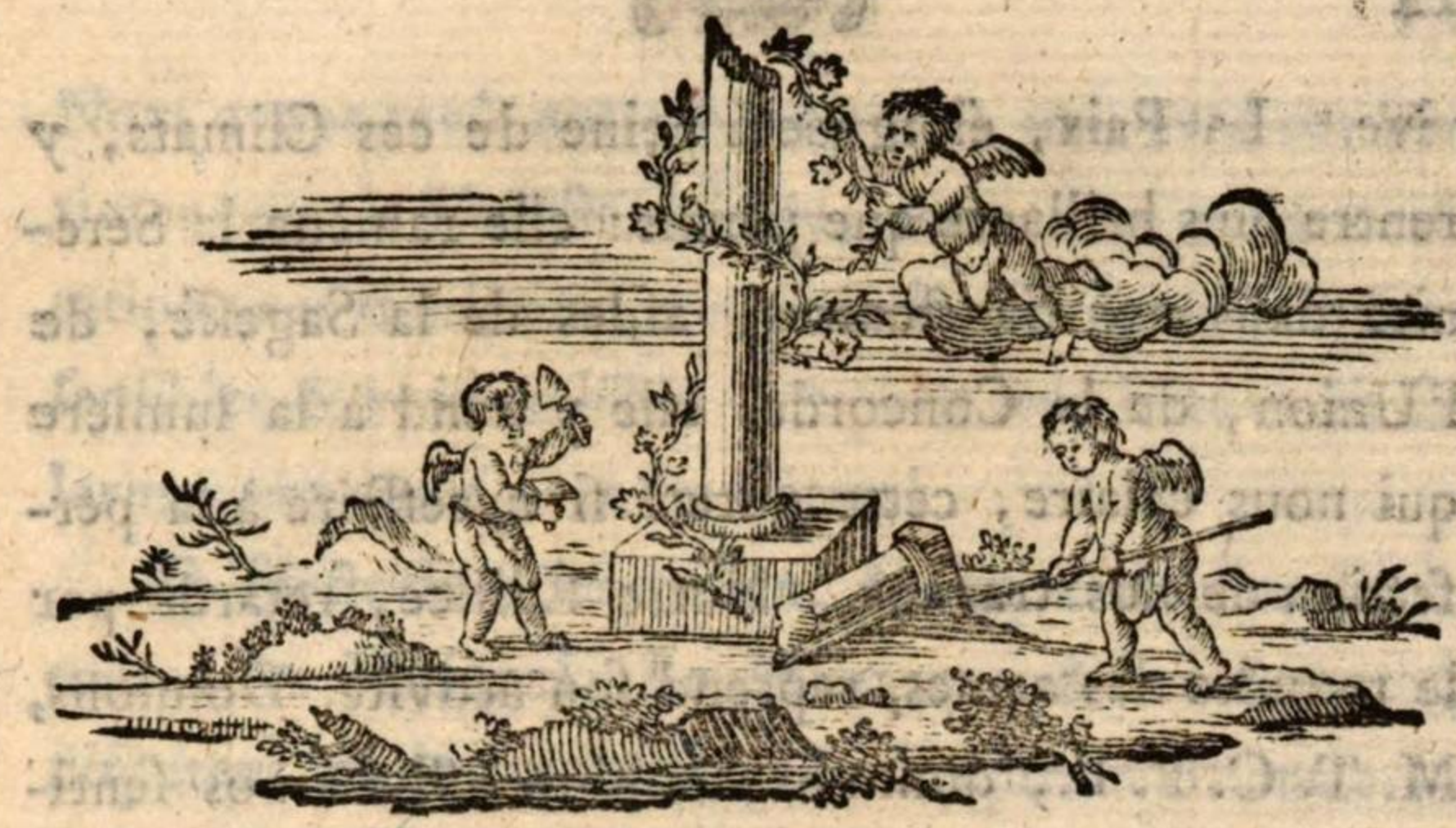
PAR

L. R. F. LE-B. . . D. N.

Quo nihil majus meliusve
Fata donavere, bonique Dei,
Nec dabunt, quamvis redeant in aurum
Tempora priſcum.

Horat. carm. 13. lib. 5.

A LA GLOIRE
DE
GROTIUS, PUFFENDORF, DE SAY
ET DE
TH. JEFFERSON
DE
LA CONFÉDÉRATION
POUR
LA LIBERTÉ DE L'INDUSTRIE
ET
DU COMMERCE



Très Chers & Très Reſpectables Freres!

Aux allarmes que les fureurs de Bellone répandaient dans nos cœurs, à notre agitation cruelle ſur les dangers que les hazards, de la guerre faiſaient voler autour de notre AUGUSTE MONARQUE, ſuccédent pour jamais la ſatisfaction intime, les tranſports les plus purs de la joye & de l'amour patriotique. La Trompette guerrière n'inſpire plus la terreur, en appellant aux combats; ſes ſons ſe marient aux ſons du chalumeau & de la Muſette, que la crainte de l'effroi avaient condamnés au ſilence; les cris des Soldats n'annoncent plus le carnage; tout retentit des accens de l'allégreſſe la plus

vive. La Paix, éloignée à peine de ces Climats, y rentre plus brillante que jamais: elle ramène la Sérénité dans nos Sanctuaires, afiles de la Sageſſe, de l'Union, de la Concorde: elle y rend à la lumiére qui nous éclaire, cette pureté ſi néceſſaire à la perfection de nos travaux. Notre Édifice, retardé par le tumulte des armes, reprend ſon activité. Donnons, M. T. C. F. F., donnons un libre eſſor à nos ſentimens; goûtons toute notre félicité; mêlons en vrais Maçons, en bons Citoyens, nos chants à ceux du peuple Pruſſien: Surpaſſons-les, s'il eſt poſſible; ce jour eſt un jour de triomphe, le Ciel verſe ſur nous ſes dons les plus précieux. Notre GRAND ROI, qui marchant ſur les traces de l'invincible & généreux Alcide, s'était arraché à ſes fidéles Sujets, pour aller défendre les droits des Princes ſes Alliés, eſt rendu à notre tendreſſe, triomphant & couvert de gloire. Nos larmes ont arroſé ſes pas, quand, cédant aux impulſions de ſon ame généreuſe, il s'éloigna de nous, armé de la foudre, que, depuis ſi longtems, il avait dépoſée au pied de l'Olivier, objet de ſes ſoins paternels. Nous étions tremblans, de voir cette Tête Sacrée expoſée aux traits mortels, qui frappent indifféremment tous les Guerriers. Le Ciel a veillé ſur ce Héros; il a voulu nous le conſerver pour notre bonheur, pour le bonheur de l'Europe; & la joye nous a fait marquer par des larmes, Son glorieux retour.

Nous avons revû notre Monarque, non avec ces ſentimens que la Majeſté inſpire, mais avec cette vénération, ces tranſports, cette tendreſſe, que des enfans ſenſibles & reconnaiſſans ont pour leur Pere. Et ſes larmes ont coulé avec les nôtres!

O ſpectacle attendriſſant & digne de l'envie de toutes les Nations! Le Monarque & les Sujets ſe diſputent ici de tendreſſe! Le Sceptre n'eſt entre les les mains du Vulgaire des Rois, qu'un inſtrument inutile, ou la marque d'un pouvoir arbitraire, qui dégradent la Majeſté du Trône. Les Sujets découragés ſous de pareils Maîtres, ſont des Êtres ſans énergie: lâches & tremblans ſous un joug aviliſſant, ils s'efforcent d'articuler quelques ſons, que l'adulation leur arrache, & qui ſont autant d'outrages à la vérité; ils languiſſent, courbés ſous le poids des travaux qui les deſſechent, pour fournir à la ſomptueuſe & avide indolence de leurs Chefs. Quel tableau différent offre cette heureuſe Nation! LE GRAND FRÉDERIC voit dans le Sceptre qu'il tient du Ciel, l'emblême & l'obligation des devoirs les plus ſacrés; il ſe regarde ſur le Trône, comme le Pere de la grande Famille, que ſes peuples compoſent; & ſes peuples, heureux ſous ſon gouvernement, illuſtrés par ſes propres travaux, le chériſſent & le révèrent, comme un Dieu tutélaire. Chaque jour, ce Monarque donne des preuves de Sa Sollicitude Paternelle; & chaque jour, ſes Peuples

donnent de nouveaux témoignages de leur amour & de leur reconnaiſſance. Inſtruits par ſes leçons, par ſon exemple, ils s'élancent dans toutes les carrières qui conduiſent à la gloire, & FRÉDERIC les élève au deſſus des autres Nations.

Pourquoi n'ai-je pas l'Archet d'or d'Alcée, la mâle éloquence des Orateurs d'Athênes & de Rome, pour vous peindre ici avec les couleurs & les traits dignes de la Sublimité du ſujet, cette Magnanimité, cet Héroïsme, ce déſintéreſſement, que FRÉDERIC a déployés dans l'affaire de la ſucceſſion de Bavière. Combien je me plairais à vous tracer, comment la main puiſſante de ce Neſtor des Rois, a diſſipé les ténèbres qui enveloppaient la vérité; comment il a ſu la manifeſter; avec quelle force il a défendu les droits des Princes, pour lesquels il combattait! Combien je me plairais à vous entretenir de ſes vertus, de ſa grandeur d'ame, de ſa ſageſſe, qui ont engagé deux des plus puiſſans Monarques de l'Europe, à ſeconder ſes vues généreuſes! Avec quel feu je vous citerais ce déſintéreſſement glorieux que le GRAND FRÉDERIC a montré pour lui-même; ſa haute prévoiance, en éteignant les étincelles, qui auraient pu rallumer les flambeaux de la Diſcorde. La main de l'Hiſtoire gravera dignement tous ces traits, dans les faſtes des Filles de Mnémoſine. Mais permettés, T. C. F. F., que nous nous arrêtions un moment ſur la bienfai-

ſance

ſance de notre Héros envers les Peuples qu'il était allé combattre. Dans les Camps, c'eſt le terrible Dieu de la Thrace; hors des Combats, c'eſt *Titus* & *Marc-Aurele*. Les fléaux de la guerre avaient déſolé les campagnes de la Bohême: le Laboureur, privé des moiens néceſſaires, n'avait pu ſe fournir des grains pour enſemencer ſes terres: la diſette menaçait déjà ces triſtes contrées; l'avenir jettait le trouble & l'effroi dans le coeur du Pere de Famille; il frémiſſait du ſort qu'il croyait devoir redouter pour ſes enfans. FRÉDERIC regarde ces Peuples comme ſes Sujets propres; ce ſont des hommes dans la ſouffrance, c'en eſt aſſés pour ce Héros, il vient à leur ſecours; & la même main qui lançait la foudre & la déſolation ſur leurs guerêts, vient y porter l'abondance: il fait ouvrir les vaſtes magazins de ſes armées à ces Peuples ennemis; il leur permet d'y venir puiſer à un prix modique, dont il ne limite le payement qu'au tems, où leurs facultés les mettront en état de le faire. Il adoucit leurs miſéres; il diſſipe leurs allarmes; il leur rend la vie. A ces traits, nous nous écrierons avec plus de droit que le Poëte Latin:

— *Praeſens divus habebitur*
Auguſtus.

L'ambition était le mobile des actions de cet Empereur célebre; la gloire, qui animait les Demi-Dieux, le déſir d'être utile à ſes ſujets, au monde entier d'é-

terminent dans tous les tems, le GRAND FRÉDERIC; & l'univers dans ſa reconnaiſſance repète avec nous: „*Que ce Prince eſt le don le plus grand & le „plus précieux, que, dans leur bonté, les Deſtins & les „Dieux ayent pu faire à la Terre & qu'ils puiſſent „jamais lui accorder, quand même ils rameneraient „l'heureux ſiécle d'or.*

Sous les auſpices de ce GRAND ROI, faiſons, T. C. F. F., faiſons deſormais fleurir l'A. . . R. . . Rempliſſons les vues bienfaiſantes, qui l'ont engagé à accorder aux Françs-Maçons cet acte de protection, dont notre Vble Confraternité a tant de droits de ſe glorifier. Tandisque le Soldat va dépoſer ſes armes, pour prendre en main les inſtrumens de l'Agriculture, tandisqu'on va ſacrifier à Cérès, aux Sciences, aux Beaux-arts le fer enſanglanté; tandisque les Drapeaux de Mars vont être remplacés par les Pavillons du Commerce, & que tout ſe diſpoſe à jouïr des bienfaits de la Paix, que FRÉDERIC vient de donner & de cimenter dans l'Allemagne, livrons-nous aux devoirs, aux obligations que nous avons contractées en devenant Maçons; faiſons fructifier toutes les vertus, dont nos Sanctuaires ſont l'aſile & l'école. Accourons au ſecours de l'Humanité ſouffrante, & répondons par là, aux bontés infinies du Héros Protecteur de notre A. . . R. . .

Afin de remplir ce but ſublime, rappellons-nous T. C. F. F., que l'intérêt ſordide & perſonnel n'a point formé notre Vble Confraternité, que, dans ſes principes, bien différent des Sociétés profanes, qui n'ont ordinairement pour but qu'une réunion précaire, où le Faible implore & achete le ſecours de l'homme puiſſant, contre lequel il tourne ſouvent les avantages qu'il a pu obtenir par cet appui paſſager, notre Ordre forme l'homme, crée le Citoyen, en éclairant nos coeurs, & en les rendant plus ſenſibles aux douces impreſſions de la Sageſſe & des devoirs de la Société; qu'en faiſant ſerment ſur l'autel des Vertus d'aimer les Maçons comme nos Freres, nous avons auſſi promis d'être amis des Hommes, de ſecourir les Malheureux, & de les conſoler dans l'adverſité.

Ordre auguſte & ſublime, mon ame s'enflame & s'élève lorsque je fixe mon attention ſur l'eſprit qui fait la baſe de tous tes travaux; & c'eſt L'HUMANITÉ & la BIENFAISANCE, qui ne peuvent habiter qu'avec la SAGESSE. Ne nous y trompons pas, T. C. F. F.: ces belles qualités ne ſe rencontrent point avec la groſſièreté des mœurs, la dureté du caractère, la futilité de l'eſprit, l'égoïsme. Elles ſont étrangères à l'homme vain, orgueilleux, impérieux. Le caprice, l'Hypocriſie les éloignent; la fauſſe honte les détruit.

Ces vices étant des fléaux trop funeſtes pour nous, tout nous porte à faire les plus grands efforts pour nous garantir de leur atteinte. C'eſt par ce moyen que nous pourrons prétendre à la perfection de notre travail. Les matériaux ſont en nos mains; il dépend de nous de les employer. Le plan de notre Édifice eſt tracé par la main de la ſage Nature, par la main des Vertus; les modèles étrangers nous deviennent inutiles. La Franche-Maçonnerie a tout renfermé dans les preceptes, qui doivent diriger la conduite de ſes Enfans. Cette entrepriſe ne demande ni machines, ni leviers, ni inſtruments; l'union des Membres de chaque Loge facilitera cette fin déſirée. C'eſt dans l'Union que conſiſtent *La Force & la Beauté.* Tant que Rome fut unie, elle donna la loi aux Nations; ſes armées furent victorieuſes; la honte & les défaites l'accablerent, les troubles inteſtins la conſumerent auſſitôt qu'il ſe trouva dans ſon ſein des Citoyens aſſés ingrats pour vouloir s'élever au deſſus des loix; quand l'envie anima contre ces grands hommes le fiel de ces ames, qui ne connaiſſent leur exiſtence que dans le trouble; qui croyent ſe rendre importans, en devenant perſécuteurs: quand l'ambition porta quelques-uns de ſes Capitaines à changer ſon gouvernement. Sans ces diviſions funeſtes, qui ont inſenſiblement miné les forces de cette vaſte puiſſance, peut-être l'Europe connaîtrait-elle encore le joug des Romains. Les

troubles inteſtins qui déchiraient Athênes, expoſerent ſouvent cette Republique à recevoir des loix de ſes Rivaux. La confédération des Amphyctions, fut redoutable aux Rois d'Aſie & de l'Europe. La Gréce fut libre tant qu'elle fut unie; ſes Rivaux, pour en triompher, ſemerent la diviſion, & cette conquête leur tomba facilement entre les mains. Paſſons du grand au petit; jettons les yeux ſur toutes les Sociétés, nous les verrons floriſſantes, tant que l'union & la concorde y ont regné. Il en eſt de même de nos Loges, qui ne peuvent atteindre la perfection, que par l'accord des Membres qui doivent s'aimer, ſe traiter & ſe regarder en *Freres*. L'Amitié contribue le plus au bonheur des hommes; elle a les Vertus pour Guides.

Toutes les vérités ne ſont pas ſenties, ne ſont pas reconnues tout de ſuite; il en eſt qui percent difficilement; il faut une longue expérience aux hommes, pour les déterminer à les leur faire accepter, ſurtout lorsqu'elles attaquent des Préjugés. C'eſt un ſort que notre Vble Confraternité a eſſuyé, & qu'elle éprouve encore auprés de la multitude ignorante. Longtems perſécutée par le Fanatisme & l'Hypocriſie, les hommes refuſerent de reconnaître les biens, qui pouvaient reſulter d'une Société, fondée ſur les vertus mêmes. Le Fanatisme cria à l'impiété, au Sacrilège. L'Hypocriſie ſeconda ſa fureur aveugle, aiguiſa le fer ſacré, pour détruire un Ordre, d'où elle ſe voyait bannie à

jamais. Elle eut recours à la Calomnie, pour rendre odieux des hommes, qui, ſe réuniſſant pour le bien des hommes, pour pratiquer les vertus, la manaçaient de lui arracher ſon masque, & de la rendre l'objet de l'exécration générale. Elle a tonné dans tous les Tribunaux. Rome s'en eſt laiſſée impoſer par ſes cris; elle a fulminé contre la Société, ſans la connaître; & les foudres du Vatican lancés ſur les Francs-Maçons ajoutent à la maſſe étonnante des écarts de l'eſprit humain. Des hommes faibles, des ignorans, pour qui raiſonner, eſt un fardeau terrible, dont l'exiſtence eſt un outrage à la Supériorité de l'homme ſur les Brutes, ont cru de leur honneur & de leur dignité, de regarder avec horreur, tout ce qui portait le caractère & le tître de Franc-Maçon. Les Méchans, ces vils avortons du mal, ennemis, par nature, de tous les gens de bien, ont cru devoir ſe concilier quelqu'importance, en s'élevant contre notre aſſociation; les Sots ont ſuivi ce torrent, & les Francs-Maçons ſe ſont trouvés en bute à tous les traits de cette cruelle & inhumaine confédération. Les Maçons n'ont répondu à ces terribles cohortes, qu'en faiſant le bien, en prouvant par des Actes publics, l'utilité de leur Confraternité. La vérité perce lentement les ténèbres de l'impoſture & des Préjugés, mais à la fin elle en triomphe, & elle paraît avec l'éclat des rayons du Soleil longtems interceptés par des nuages orageux. C'eſt

ainſi que la Franche-Maçonnerie s'eſt élevée au deſſus des perſécutions; c'eſt ainſi qu'elle eſt ſortie glorieuſe des combats qu'elle a été obligée de ſoutenir. Le GRAND FRÉDERIC encourage & protège depuis longtems cette Société, dont il ſait que le premier des Principes eſt l'exemple des bonnes mœurs, & de travailler à adoucir ſur les infortunés, le poids des disgraces & de l'infortune. La Suéde, le Dannemarck, la Saxe ont ſuivi cet exemple; pluſieurs autres Potentats les ont imités & les imitent; la France voit fleurir L'A. . . R. . . ſous l'Adminiſtration des Princes du Sang Royal; & notre Ordre a l'avantage de voir dans ſon ſein les plus grands Princes de l'Europe, parmi lesquels il compte trois Rois, l'amour de leurs Peuples & des Hommes.

Qui croirait que tant de preuves qui parlent publiquement en faveur de la Franche-Maçonnerie, n'auraient pas été aſſés prépondérantes pour faire ouvrir les yeux à la multitude? Qui croirait qu'au milieu des Actes de Bienfaiſance, multipliés par les Loges, nous aurions des Perſécuteurs? L'Italie a vu employer les plus baſſes manœuvres pour perſécuter les Francs-Maçons à l'Or. . . de Naples. Le triomphe éclattant que ces triſtes victimes ont remporté ſur des machinations infernales; l'appui qu'a bien voulu leur accorder hautement une jeune Reine, iſſue d'une Maiſon illuſtre par ſa piété, autant que par les Héros qu'elle

produit; la généreuſe bonté de cette vertueuſe Princeſſe, qui n'a pas dédaigné de défendre ces infortunés, d'eſſuyer leurs larmes, & de briſer leurs fers, pour les rendre à la Société, afin d'y continuer l'exemple des vertus; ces traits paraiſſaient devoir garantir à jamais notre Ordre de ces attaques fanatiques, lorsque tout-à-coup dans le ſein d'une Ville libre d'Allemagne, un nouvel orage s'eſt élevé ſur nos Freres. Cette dernière perſécution eſt d'autant plus dangereuſe, que ſes Auteurs ſont revêtus d'un caractère ſacré aux yeux du Peuple ſuperſtitieux; qu'ils ont oſé ſe ſervir du manteau de la Religion; & que ces Energuménes ont ſaintement vomi leur fureur, au milieu d'un peuple ignorant, dont ils ont, ſans peine, ſéduit la groſſière facilité.

Qu'un homme puiſſant, par des raiſons d'intérêt particulier, d'une Politique perſonnelle, ait tenté de perſécuter & de perdre nos Freres de Naples, la choſe, toute atroce qu'elle eſt, paraîtra moins étrange, que l'entrepriſe des deux Moines d'Aix-la-chapelle! Il eſt malheureux pour l'honneur des Cloîtres, qu'il s'y rencontre des individus, tels que ſont les Peres obſcurs *Greinemann* & *Schuff*. Des ſorties auſſi inconſidérées que la leur, ne peuvent qu'autoriſer les déclamations contre ces pieuſes retraites, qui devraient ne renfermer & nourrir que des amis des hommes, & non des Sycophantes pernicieux. Dévorés par l'ar-

deur d'un fiel, que l'envie & la jalouſie allument dans leur ſein, honteux de l'obſcurité à laquelle les condamnent les bornes étroites de leurs connaiſſances, de pareils individus croyent pouvoir ſe tirer de leur fange, ſe faire un nom, ſe rendre recommandables, en devenant perſécuteurs. Les voyes ordinaires étant formées à l'imbécillité de leur génie, ils s'élancent dans les routes enſanglantées & barbares, où le Fanatisme a aiguiſé les poignards & allumé les torches de la *St. Barthélemi;* où la Superſtition inſenſée a puiſé la révocation de l'Edit de Nantes; où l'ignorance intolérante & la cruauté religieuſe ont élevé les buchers de l'inquiſition. Les ténèbres ne touchent point à l'Atmosphére Solaire. Eſt-il poſſible que dans une Ville, où l'on doit ſe reſſentir de la Philoſophie, que le GRAND FRÉDERIC anime dans ſes Etats, qu'au milieu de la lumiére, qui éclaire tant de Nations dont cette petite Republique eſt environnée, on y retrouverait, dans tous les rangs, l'eſprit barbare des quinziéme & ſeiziéme ſiècles?

O miſeras hominum mentes! O pectora cæca!

Si j'ai détourné un moment votre attention ſur ces objets facheux, c'eſt pour vous rappeller avec plus de force, T. C. F. F., combien il nous importe de ne point nous relâcher dans nos travaux, afin de forcer les Profanes à nous regarder d'un tout autre oeil, que ne le fait le Peuple d'Aix-la-Chapelle. Pour cet effet, nous devons toujours garantir nos Sanctuaires des paſſions, dangereuſes à la paix, à l'union, à la concorde, ſans leſquelles l'amitié ne ſaurait exiſter. Séparés dans la vie civile par la diverſité des intérêts,

n'apportons point ici l'eſprit, qui peut nous conduire au dehors; & conſervons au dehors, l'eſprit qui nous anime dans nos Sanctuaires envers tous nos Freres; ne nous laiſſons point ſéduire par la flatterie & par l'adulation; elles entraînent le relâchement, l'orgueil & la baſſeſſe. Les Maçons ne doivent ſe réunir, que pour ſe livrer aux plaiſirs purs, qu'offre l'amitié fondée ſur la Sageſſe & ſur les vertus; pour travailler au bonheur des hommes; pour s'éclairer mutuellement, pour partager les peines de leurs Freres; enfin, pour les conſoler. C'eſt dans nos aſſemblées que nous devons rectifier nos mœurs, afin d'en donner l'exemple aux Profanes; c'eſt ici que nous devons nous conſommer dans l'étude du vrai citoyen; c'eſt ici que nous devons apprendre à ſacrifier tout à notre Patrie; à obéïr aux loix du Souverain, en nous ſoumettant tous les jours, quelles que ſoient nos lumieres, aux loix de l'Ordre: c'eſt ici que nous devons apprendre à immoler tout ſentiment orgueilleux, tout mouvement d'envie & de jalouſie; à reſpecter & chérir le mérite perſonnel, bien loin de chercher à le déprimer: c'eſt ici que nous devons apprendre à compâtir à la faibleſſe humaine, à lui pardonner, à ramener notre Frere par l'indulgente remontrance; à traiter tout Maçon comme notre Frere; à éviter de le chagriner, de lui cauſer des mortifications; à remplir envers lui les devoirs de l'amitié, & envers tous les hommes, les devoirs de l'humanité & de la charité.

Lorsque les Profanes nous connaîtront ſous ce point de vue, jamais les Fanatiques ou les Hypocrites ne pourront troubler notre tranquillité. Mais nous

aurions à redouter de juſtes effets de leur animoſité & de leur perſécution, ſi, nous écartant des loix fondamentales de notre Ordre, nous donnions accès dans nos Sanctuaires aux funeſtes paſſions qui déchirent les hommes; ſi nous étions dans nos aſſemblées, ce qu'ils ſont dans les leurs, dévorés par l'ambition & la jalouſie; eſclaves des tîtres & des prérogatives; ſi, par une délicateſſe condamnable, fruit d'une fauſſe honte, nous préferions aux leçons de l'Ordre, l'encens & l'adulation; ſi enfin, nous venions en Loge, ſeulement pour y entendre nos louanges & pour nous complimenter mutuellement. Confondons par notre conduite les déclamations & les traits du calomniateur, en attendant que les Chefs puiſſans de notre Vble confraternité, faſſent rentrer dans leur devoir, ceux qui peuvent outrager notre Ordre. Je le repète, c'eſt par là que nous remplirons les vues de notre Vble aſſociation, & que nous répondrons à l'appui, à la protection que, le GRAND FRÉDERIC veut bien nous accorder. Nous le pouvons plus que jamais; la Maçonnerie eſt comme les Sciences & les Arts; la paix eſt néceſſaire à ſes progrès. Notre Héros vient de nous l'aſſurer pour toujours: jouiſſons de ſes bienfaits.

Suprême A.. de l'U.. veille ſur ce Grand Roi; écoute les voeux de ſes Peuples; écoute les voeux des Francs-Maçons. Que ſes jours glorieux ſoient une ſuite non interrompue, de benedictions & de proſpérités!

T. C. F. F., allons, en vrais Maçons, en amis des hommes, tendre la main à l'infortune. Que les

Fanatiques, en nous voyant dans la fête auguſte & attendriſſante, par laquelle nous voulons célébrer cette heureuſe époque, qui nous rend en même tems & la Paix & notre MONARQUE, & les Héros de ſon Sang, ainſi que nos bons Freres, dont la guerre nous avait privés pendant un tems, ouvrent les yeux ſur le but de notre confraternité! Que ceux, qu'effraye la voix tonnante de la Superſtition, faſſent uſage de leur raiſon; qu'ils oſent fixer le phantôme de leur imagination, & qu'abbaiſſant leurs regards ſur la terre, ils nous jugent, ils nous apprécient! Que les Méchans, les Envieux, les Calomniateurs ténébreux, reconnaiſſent, en voyant nos actions, que leurs efforts feront enfin tourner contre eux l'exécration dont ils voudraient nous accabler! Que les uns & les autres prennent des ſentimens humains! Qu'ils s'attendriſſent au ſpectacle que nous leur préparons; qu'ils viennent mêler leurs cris à ceux du Peuple, aux transports, à la joye de ces braves Soldats, qui ont verſé leur ſang pour la Patrie!

VIVAT FRIDERICUS MAGNUS, GERMANIÆ PROTECTOR!

VIVAT FRIDERICUS MAGNUS, LATOMORUM PRÆSIDIUM!

VIVAT FRIDERICUS MAGNUS, PATRIÆ ET BORUSSORUM PATER ET DECUS!

VIVAT! VIVAT! VIVAT!

Aus der Anrede an die Gäfte der Loge, vor der Mahlzeit.

Meine Freunde!

Gott winkte und das Schlachtſchwerdt fuhr in die Scheide zurük. — Der Krieg und des Ungeheuers ganzes Gefolge, Tod, Verwüſtung und Elend, die ſchon die Fluren des traurenden Landmanns betraten, ſind gefeſſelt in ihre Höhlen zurük geſcheucht — — *Friedrich*, *unſer groſser Friedrich* kehrt mit der Palme zurük. Die Sonne ſtrahlt heitrer und die ganze Natur um uns, empfängt freudiger ihre erquikkenden Einflüſſe — denn wir ſchauen in eine ruhigere Zukunft. —

Der erhabne Erbe der Staaten Friedrichs und Seiner Gröſse, wird uns wieder geſchenkt — mit Heldenglanz umſtrahlt!

Der Brennen groſser Feldherr, die Liebe ſeiner Feinde, wie ihr Schrecken, — *Heinrich*, zieht in unſre Mauern ein. — Ihre Begleiter auf der Ehrenbahn folgen, und ihnen, alle tapfre Krieger.

Heil uns, die wir Sie wieder ſahn! — Heil dem Lande, dem Sie ſo bald wiedergeſchenkt ſind! —

Nun, meine Freunde, ſey dieſer Tag der Freude heilig, einer Freude, die Ihr einſt dieſem Lande erwerben halft — noch hättet mit erwerben mögen, wenn nicht des Lebens Abend, der Ruhe bedürfte. — Freut Euch mit uns! — Und Ihr, gebeugte Witwen, deren Männer auf des Todes Gefilden unter der frühern Sichel fielen, erliegt nicht unter eurem Schmerz! Seid ſtolz auf ihren Tod fürs Vaterland. — Seid arbeitſam, ſeid tugendhaft, und hoffet veſt, der huldreiche Vater der Verlaſſenen, werde Euch ſegnen! —

Weint, Ihr alle, Freudenthränen mit uns! — Schickt, für *Friedrichs* Tage und Seines Stammes Dauer, heiſse Wünſche zum Himmel — bringt, voll Ehrfurcht, Eure Herzen im Tempel der Dankbarkeit dar, und Du, o Vorſicht, laſs Dir unſer Opfer gefallen!



Aus der Anrede an die Gäfte der Loge, nach der Mahlzeit.

Unbezwungne Krieger!

Ihr liefet mit *Friedrich* einſt, die groſse Bahn Seines Ruhms — ſiegtet unter Seinen Panieren! — Ihr fühltet, wie von Eurer Seite weg, der tapfern Brüder viele in des Todes kalte Umarmungen hinſanken. —

Ein Theil von Euch verlor die Glieder, mit welchen er fürs Vaterland focht', und andre wurden ihres freien Gebrauches beraubt. — Ihr habt es erfahren, wie viel Blut die glänzenden Siege koſten. Ihr kennt die Mühe, die Beſchwerlichkeiten, womit man die ſteilen Höhen jenes Tempels erſteigt, den Nachruhm erringt. — Wer konnte denn, beſſer als Ihr, die Freuden des heutigen Tages in ihrem ganzen Umfange empfinden! —

Wer konnte würdiger ſeyn, als Ihr, mit unſrer zum Wohlthun geneigten Geſellſchaft, die Feier deſſelben zu theilen!

Darum wünſchten wir, Euch heute unter uns zu ſehen — freuen wir uns Eurer Zufriedenheit. —

Auch Ihr, denen der Krieg Schutz und Stütze, die Männer entriſs, auch Ihr war't zur Freude eingeladen. — Freuet Euch mit uns, der Früchte ihres Heldentodes — freuet Euch, daſs ſie, mit tapfern Arm, dem Friedenswagen den Weg in unſer Vaterland gebahnt! —

Segnet aber auch mit uns der Helden edle Schaar, Preuſsens Friedrich Wilhelm und Heinrich: Braunſchweigs Ferdinand, Friedrich, Leopold, die unſer Orden unter ſeine Brüder zu zählen das Glück hat: Und *Friedrich*, der auf Seinem Königsthron uns ſchüzt. —

Betet mit uns für Ihr theures Leben; wünſcht Ihnen und dem Lande ſteten Frieden und Ruhe; Ihr ſelbſt bleibt, wie der Maurerorden, der thätigen Religion, der Tugend getreu! —



Bayerische Staatsbibliothek München

XXXX (2 Bde) VII 88